

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— Mk.
mit Zusätzen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
:: Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig. ::

Nr. 73

Montag, am 28. März 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Der letzte März-Sonntag war voll Aprilwetter. Sonnenschein wechselte mit Schneeschauern, warme Luft an gut geschützten Stellen mit kaltem Wind an nach nordwesten freien Stellen und auf den Höhen. Am Morgen war es ringsum weiß, doch wich der Schnee bald wieder. Der Verkehr blieb in sehr mäßigen Grenzen.

Dippoldiswalde. In einem Sternmarsch begaben sich am Sonnabendabend die Mitglieder der Partei nach dem festlich geschmückten Schützenhaus zum Empfang der Uebertragung der Führerrede aus Leipzig. Ortsgruppenleiter Hummel wies dabei auf die Bedeutung der Wahl hin.

Dippoldiswalde. Die letzte Sammelschlacht des nun zu Ende gehenden Winterhalbjahres wurde am Sonnabend-Sonntag geschlagen. Wie die WAF die Reihe der Straßensammlungen eröffnete, beschloß sie sie auch. Es wurde ihnen nicht schwer, die schönen Frühlingsblumen abzusehen, wenn auch das Wetter wenig frühlingsmäßig war. Jeder kaufte gern so ein nettes Abzeichen, das man sicher noch lange am Rock oder Schlips oder Bluse besonders bei den Frauen schauen wird. Der Absatz ging hier so rasch vonstatten, daß schon am Sonntag alles ausverkauft war.

Unter den propagandistischen Maßnahmen bis zum Wahltag ist als Höhepunkt ein Gemeinschaftsempfang der Führerrede in Wien, am 9. April, vorgesehen. Am kommenden Sonntag werden in allen Ortsgruppen Propagandamärsche durchgeführt. Auch die SA wird marschieren. Ihr Marsch führt durch das gesamte Kreisgebiet.

Dippoldiswalde. Die städtischen Beamten und Angestellten spenden zur Sonderhilfe für das deutsche Land Österreich auf die Monate April, Mai und Juni 1938 den gleichen Betrag, den sie im Winterhalbjahr für das WFF von ihrem Gehalt geopfert haben. Möchte dieses Beispiel viele Nachahmer finden!

Dippoldiswalde. Morgen Dienstag wird mit dem Bau des Freibades begonnen werden. Wie wir schon einmal berichteten, wird ein 3 Meter breiter Damm, der durch den jetzigen Rölligteich in Richtung Hafenschänke-Rölligtmühle gezogen wird, das Bad vom Teiche abgetrennt werden. Das Bad wird 20 Meter breit und 70 Meter lang. Von den 70 Metern werden 20 Meter für Nichtschwimmer abgegrenzt, so daß eine Fläche von 50x20 Meter für Schwimmer bleibt. Die Bauarbeiten werden von der Tiefbaufirma Weißbach, hier, ausgeführt und so gefördert werden, daß wir in der Badezeit auch ein wirklich schönes Bad haben werden. Wer freute sich nicht darauf!

Dippoldiswalde. Am Sonnabendabend hielt der hies. Zweigverein der Schützen eine Beiratsitzung im Stadthaus ab. Nach Anhören der Führerrede wurde mit besonderem Ehrgeiz an die beiden erstmalig anwesenden Mitglieder Schöpe und Rothemann in die Tagesordnung eingetreten. Kenntnis wurde genommen von einem Schreiben des Landesvorsitzenden, wonach die Bezirksversammlung Mitte August in Dippoldiswalde stattfinden soll. Darauf gab der Schriftführer einen ausführlichen Bericht über den Stand des Preisjahres. Es soll weiter gearbeitet werden, damit er bald zu Ende gehen kann, um den Teilnehmern die guten Preise zuzuführen. Da ein Beiratsmitglied durch Wegzug von hier ausweicht, soll in der nächsten Sitzung ein Ersatzmann gewählt werden.

Die Arbeiten an der Kurvenverbreiterung in Oberhäslich sind beendet worden. Durch den Fußweg und die breitere gewordene Straße sind Unfälle begegnender Wagen dort nicht mehr möglich. Die Arbeiten bei der „Frankenmühle“ Uibendorf, wo bekanntlich die Straßenkurve abgekniffen wird, werden noch einige Zeit dauern.

Dippoldiswalde. Gestern wurden in Dresden im Lütichauhof die Kreis-Einzelmeisterschaften im Kegeln durchgeführt. Dabei wurden von den Startern miteinander sehr gute Resultate erzielt. Leider konnten die beiden hiesigen Meister auf den völlig unbekanntem Bahnen keine ersten Plätze erringen. Der Juniorenmeister belegte den 14., der Senior den vorletzten Platz. Am Schluß des Kampfes beglückwünschte Kreiswart Vogt, Dresden, die Sieger und wünschte ihnen auch zu den bevorstehenden Gaukämpfen gute Erfolge. Die aus den Gaukämpfen hervorgehenden Sieger werden dann zu dem großen Turnfest in Dresden ihre Titel zu verteidigen haben.

Höckendorf. Schon einen Tag nach dem Generatappell der führenden Männer der Partei, zu dem sich auch die hiesigen aktiven Nationalsozialisten im Anschluß an einen Propagandamarsch versammelt hatten, setzte in der Ortsgruppe Höckendorf der Wahlkampf mit einer öffentlichen Kundgebung ein. Von der Vorkriegspolitik ausgehend, wies der Redner die Zeit auf, in der sich das Judentum und der Bolschewismus immer mehr ausbreiten konnten und Deutschland sich immer tiefer dem Verfall auf allen Gebieten näherte. Auch die Jahre der Inflation und der ihr folgenden wirtschaftlichen Schwindfälle ließ er nicht unerwähnt. Dann zeigte er, wie es nach 1933 aufwärts ging. Die letzte man glaubt, daß

Feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe Freudige Anerkennung der Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung Bekanntnis zum Deutschen Reich

Die österreichischen Bischöfe haben eine feierliche Erklärung erlassen, in der sie aus innerster Ueberzeugung und mit freiem Willen ansäglich der großen geschichtlichen Ereignisse, in Deutsch-Österreich erklären, daß sie die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung freudig anerkennen und ihr Wirken mit den besten Segenswünschen begleiten. Die Bischöfe bekennen sich ausdrücklich als Deutsche zum Deutschen Reich und fordern dieses Bekenntnis von allen gläubigen Christen.

Schreiben an Gauleiter Bürdel

Die feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe wurde dem Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung in Österreich, Gauleiter Bürdel, mit folgendem Schreiben überandt:

Der Erzbischof von Wien.

Wien, am 18. März 1938.

Sehr geehrter Herr Gauleiter!

Belgeschlossene Erklärung der Bischöfe übersende ich hiermit. Sie ergeben daraus, daß wir Bischöfe freiwillig und ohne Zwang unsere nationale Pflicht erfüllt haben. Ich weiß, daß dieser Erklärung eine gute Zusammenarbeit folgen wird.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung und Gell. Grüßen

Th. Kard. Inniker,
Eb.

Der feierlichen Erklärung ist folgendes Wortwort vorangestellt:

Wortwort zur feierlichen Erklärung der österreichischen Bischöfe in Sachen der Volksabstimmung

Nach eingehenden Beratungen haben wir Bischöfe von Österreich angesichts der großen geschichtlichen Stunden, die Österreich voll erlebt, und im Bewußtsein, daß in unsern Tagen die tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes nach Einigung in einem großen Reich der Deutschen ihre Erfüllung findet, uns entschlossen, nachfolgenden Aufruf an alle unsere Gläubigen zu richten.

Wir können das um so unbedingter tun, als uns der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Österreich, Gauleiter Bürdel, die aufrichtige Linie seiner Politik bekanntgab, die unter dem Motto stehen soll: „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist!“

Wien, am 21. März 1938.

Für die Wiener Kirchenprovinz:

Th. Kard. Inniker,
Eb.

Für die Salzburger Kirchenprovinz:

S. Wolk,
Fürst-Erzbischof.

Die feierliche Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Feierliche Erklärung!

Aus innerster Ueberzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinz ansäglich der großen geschichtlichen Geschehnisse in Deutsch-Österreich:

Der Aufbau so schnell in diesem Maße möglich war. Die Gesamtheit des Volkes sei es gewesen, die ihn durch ihre Opfer ermöglichte. Der Redner verglich weiter die Jugend von damals und heute. Inbezug auf die Wohnfrage erklärte er, daß der nat.-soz. Staat es als seine oberste Aufgabe angesehen habe, für das Gesamtvolk ein Existenzminimum zu schaffen. Erst wenn das restlos sichergestellt sei, werde man daran gehen, den Lebensstandard, der in Deutschland schon wesentlich höher ist als in anderen Staaten, zu heben. Der österreichische Bruder habe sorgenvoll den Aufstieg in Deutschland mit dem Aufstieg bei ihm verglichen. Wir selbst brauchen niemals eine Zustimmung, denn außer einem ganz kleinen Prozentsatz stehe das ganze deutsche Volk geschlossen hinter dem Führer. Der Sinn der Abstimmung sei, der Welt von neuem zu beweisen, daß wir alle reiflos mit dem einverstanden sind, was unser Führer in diesen fünf Jahren tat. Die neue Wahl sei ganz anders als frühere; denn der Nationalsozialismus brauche nichts neues zu versprechen, sondern könne einfach auf seine Leistungen der letzten fünf Jahre verweisen. Immer sollten wir auch bedenken, wie die aktiven Nationalsozialisten Tag für Tag ihre Pflicht erfüllen. Der Gruß an den Führer, die Nationallieder

Wir erkennen freudig an, daß die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiet des bürgerlichen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozialpolitik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Ueberzeugung, daß durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde.

Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen.

Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind.

Wien, am 18. März 1938.

Th. Kard. Inniker,
Eb.

S. Wolk,
F. Eb.

H. Gasser,
Fb.

Pawlikowski,
Fb.

Johannes Maria Gschlatter,
Michael Wemelauer.

Mit Freude und aufrichtiger Genugtuung nimmt das ganze deutsche Volk von dieser Erklärung Kenntnis. Sie ist geeignet, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. Sie beweist, daß in dieser für das ganze deutsche Volk und seine Zukunft so ereignisreichen Zeit auch die katholische Kirche den Weg zum neuen Staat finden will.

Der Nationalsozialismus, der das unverrückbare Ziel der Einigung aller Deutschen verfolgt, wird glücklich sein, auch auf diesem Gebiet den Hader und damit die Zerissenheit unseres Volkes beenden zu können. So wird vielleicht zum erstenmal in unserer Geschichte am 10. April 1938 die ganze deutsche Volksgemeinschaft ohne Rücksicht auf Stämme, Länder, Klassen und Konfessionen geschlossen zur Wahlurne treten und vorbehaltlos ihr Ja aussprechen.

Von allen Kanzeln verlesen

Die feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe zur Volksabstimmung am 10. April ist am Sonntag ins gesamten bisherigen österreichischen Staatsgebiet von allen Kanzeln zur Verlesung gebracht worden.

und der Fahnenausmarsch beschlossen die erste Wahlversammlung unserer Ortsgruppe.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Mäßiger Wind aus westlicher Richtung. Meist wolkg. verregnet noch Schauer. Langsam fortschreitender Temperaturanstieg.

Wetterlage: In den Morgenstunden des Montag sind die über Deutschland lagernden Kaltluftmassen durch einen breiten Strom milder Meeresluftmassen verdrängt worden. In der Grenzzone zwischen beiden Luftmassen entstand dabei ein breites aufgleitendes Regengebiet, das sich langsam ostwärts entfernt. Die milde Meeresluft bleibt in unserem Gebiete vorläufig weiterbestimmend. Eine schwache Hochdruckwelle, die sich in unserem Bereiche entwickelt hat, läßt zunächst eine gewisse Wetterberuhigung erwarten.

Von jetzt an

tritt der neue Preis in Kraft. Die Normaldose ist 2 Pfg. billiger. Viele Millionen mal 2 Pfg. werden jetzt für noch bessere, reichlichere Erdal-Schuhpflege frei. Dafür mehr Erdal kaufen und Schuhe sparen!

Neuer Preis:
schwarz 20 Pfg.
farbig 25 Pfg.

Erdal

hilft sparen

„Nie vergaß ich der Heimat!“

Erregend wirkt die Erinnerung an manchen Hilferuf, der den Führer erreichte aus seiner Heimat. Er mußte immer wieder betonen auf die Gerechtigkeit, die doch letzten Endes siegen mußte. Denn ruhig und natürlich sollte sich alles entwickeln — in friedliche Bahnen versuchte immer wieder der Führer, so zuteil in Verleumdungen, alles zu lenken. Schweigend blüht die Menge hoch, als der Führer vom Entwicklungsweg und der Bestimmung des einst aus Österreich ins Reich gekommenen Knaben von Braunau spricht.

„Ich habe nichts anderes gedacht, als dieses Reich nach seinem Zusammenbruch wieder groß und stark und mächtig zu machen — aber ich habe auch niemals meine Heimat vergessen und die Stunde herbeigesehnt, wo ich diese Heimat als mein Gut ins Reich einbringen könnte.“ (Minutenlanges Beifallsstundengeben.)

Und nun gab der Führer Rechenschaft von seinen Verleumdungen mit eindringlichen Vorstellungen, das irreführende Evidenzschußnigg noch einmal auf den richtigen Weg zu bringen. Um das Schwere für die Zukunft zu vermeiden, seien dem Bundeskanzler damals Maßnahmen vorgeschlagen worden, welche das Eingehen der Volksmehrheit in das politische Leben erschütterungslos gestalten sollten. Freundschaft und jene in vergangener großer Zeit bewährte Kameradschaft, wirtschaftliche Hilfe wurde angeboten. — Wie im Juli 1934 wurde das Abkommen gebrochen. — Zweimal nahm das Reich es hin. Nicht ein drittes Mal! Und als die Komödie einer „Abstimmung“ begonnen wurde, war das Maß voll. Hässliche Empörung wird laut, als der Führer die letzten Winkelzüge, ja die Zukunftsschüssnigg zur Gewalt erklärte. Das Volk aber ließ sich nicht halten, es rief um Hilfe durch eine neue Regierung.

„Und ich habe gehofft. In drei Tagen hat ein Ideal einen Staat erobert. Der 12. März sollte der Tag des Betruges sein; er wurde der Tag der Befreiung!“

Und glücklich spricht der Führer von der Vorsehung, die ihn berufen hat, nun ein Wunder zu gestalten. Die Schönheit seiner Heimat, die Treue der von ihm neu gewonnenen Brüder schildert der Führer bewegt: „In dieser Zeit“, so schloß er hierbei, „konnten wir es spüren, daß der Segen des Herrn mit uns war und nicht mit unseren Feinden!“

Die Befestigung der geschichtlichen Tat werde nun gefordert werden in dem Glauben, daß eine solche geschichtliche Entwicklung der Zustimmung des gesamten Volkes bedürfe.

„Das deutsche Volk soll befähigen, daß ich in seinem Auftrag handele. Deshalb rufe ich ganz Deutschland auf. Ich will, daß nun zum erstenmal in seiner Geschichte das große Deutschland gemeinsam einen staatspolitischen Akt vollzieht.“

Und bevor der Führer nun endete, wies er noch einmal hin auf den Reichstag, den das größere Deutschland nun zu seinem Ruh und Frommen haben werde:

einen nationalsozialistischen Reichstag.

Denn ohne den Nationalsozialismus wäre keine Staatskonstruktion, würde alle Arbeit nicht möglich gewesen sein.

„Dinter mir steht Sachsen!“

Der Führer schloß mit dem Appell an das Sachsenland, wo er einst die erste Arbeitergroßstadt Deutschlands erobert habe, Plauen, wo er Erfolg auf Erfolg hatte.

„Es ist für mich selbstverständlich“, rief Adolf Hitler aus, „daß am Abend des 10. April mir gemeldet wird: Dinter mir steht Sachsen!“

Den Sinn des nun orkanartig hochdonnernden Schlußbeifalls sah Gauleiter Mutschmann zusammen. Die Masse in der Halle fiel ein in seinen Ruf: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Das Deutschland- und das Fort-Bessel-Lied beschlehen die Kundgebung. Der Führer verläßt wieder durch Straßen, umsäumt von Menschenmengen die Stadt und noch spät in der Nacht dröhnt der Marschritt der braunen Kolonnen, die den Kampf führten und der Grauen, die das stolze Ergebnis dieses Kampfes der Bewegung heute dem deutschen Volk sichern.

Zeitgenossen — Weggenossen

Die Stadt des Deutschen Buches, die Stadt der größten deutschen Messe. Sie kann gar nicht anders denken als großdeutsch. So aber denkt auch ganz Sachsen!

Wir bekennen uns mit Stolz aus der ganzen Tiefe unserer Seele und unseres Denkens zu diesem Wort des Führers Adolf Hitler, das er an den Anfang stellte seiner Rede in Leipzig. Dieses Bekenntnis zur Tat werden wir lassen, darauf kommt es an! „Ich habe für das Reich gearbeitet, ich habe nichts anderes gedacht, als das Reich groß und stark zu machen, nie habe ich dabei die Heimat vergessen!“ So sagte der Führer. Wenn wir im Sachsenland schaffen und werken, so tun wir es nur um des Reiches willen. Muß nicht auch unser Schaffen befruchtet werden durch die neue-vollzogene große Einheit!

Denn es ist ja, wie der Führer sagte, „für jeden so wichtig zu wissen, daß er nicht einsam sich fühlt, sondern weiß, daß hinter ihm steht das große deutsche Volk“. Unsere österreichischen Brüder und Schwestern, sie müssen das besonders erfahren. Von der Gesamtheit der Nation! Wie sie der Nation Hilfe zuteil wurden durch unsere Wehrmacht. Durch unser Bekenntnis zum Wort des Führers befehlen und bekräftigen wir zugleich die große, Tat geordnete, Einheit!

Es ist ein deutsches Gesetz, daß der wahre Führer vom Volk sehr bald erkannt wird und dann, vom Vertrauen und von der Verehrung, ja der Liebe des Volkes getragen, die Gesamtheit zu höchsten Leistungen führt. Nur wenigen Männern in der deutschen Geschichte ist dieses Glück beschieden gewesen, feiner aber hat den Weg zum Herzen des Volkes mehr gefunden als der Führer Adolf Hitler.

Es hat Männer gegeben, die unser Volk aus schweren Tagen emporführten, doch waren sie nicht gar oft ebenso umfritten, wie sie das Vertrauen eines anderen Teils genossen. Nie aber hat ein Mann in allen Teilen des Volkes die Anerkennung gefunden wie der Führer Adolf Hitler, und zum ersten Mal in der deutschen Geschichte hat das Vertrauen zu einem Mann Brücken geschlagen von Gau zu Gau und über künstlich errichtete Schranken hinweg. Und nicht nur Brücken geschlagen, sondern in seiner ganzen Größe Ausdruck gefunden in der Tatsache vom 12. März 1938: Deutschland ist eine Einheit geworden! Das sieht Dr. Frank so deutlich werden in seinen Leipziger Worten: Es ist das größte Glück, Deutscher zu sein in einer Zeit, da Adolf Hitler lebt. Es ist ein unsagbares Glück, Zeitgenossen seines Wertes zu sein. Hieraus entspringt die Pflicht, des Führers Weg mit ihm zu gehen.

Reichsmittel für Oesterreich

Zur Förderung der nationalen Arbeit.

Im Reichsgesetzblatt ist unter dem 23. März 1938 eine Verordnung zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs erschienen, die den Reichsminister der Finanzen ermächtigt, Reichsmittel zur Förderung der nationalen Arbeit im Land Oesterreich zur Verfügung zu stellen. Die Mittel werden als Darlehen oder als Zuschüsse gegeben. Es sollen besonders im Land Oesterreich der Bau von Reichsautobahnen sowie sonstiger Kraftfahrstraßen, der Ausbau bestehender und der Bau neuer Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkraft, der Bergbau und die Erdölgewinnung und Arbeiten auf dem Gebiet der Landwirtschaft (Bodenverbesserungen, Vorflutregulungen, Drainagen usw.) gefördert werden, ferner Arbeiten zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung (Anlage von Futterställen, Einfäuerungsbahnen, Düngstätten usw.) die Errichtung von Molkereianlagen und Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen und an privaten, Bauschreibern, die Teilung von Bohnungen und der Umbau sonstiger Räume zu Kleinwohnungen.

Auswendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagevermögens können mit Wirkung für die Besteuerung auf eine längere Zeit als die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer verteilt werden, wenn der neue Gegenstand im Land Oesterreich erzeugt wurde und der Steuerpflichtige den neuen Gegenstand nach dem 31. März 1938 und vor dem 1. Januar 1939 angeschafft oder hergestellt hat.

Der Reichsminister der Finanzen wird weiter ermächtigt, aus dem „Sondervermögen des Reiches für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen“ Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen auch an Volksgenossen im Land Oesterreich zu gewähren.

Spenden für Oesterreich

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Linderung der Not im Lande Oesterreich mithelfen wollen, können Geldspenden einzahlen auf das Konto „Oesterreich“ bei allen Dienststellen des RMW oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girobanken, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditanstalten) und bei allen Volkshilfsämtern.

Umstellung auf Reichsmark

Vorübergehend Doppelwährung in Oesterreich.

Am Montag, 28. März, stellen sich die Geldinstitute in Oesterreich vorübergehend auf eine Doppelwährung um, da der Schilling von der Mark abgelöst wird. Wie bei den Banken und Sparkassen, werden auch im Einzelhandel, in den Gaststätten und bei allen Verkehrsmitteln die deutschen Geldsorten neben den österreichischen in Zahlung genommen. Der Umrechnungskurs beträgt 1 Reichsmark gleich 1,50 Schilling. Damit die Umrechnung keine Schwierigkeiten bereitet, wurden gedruckte Tabellen mit einer Gegenüberstellung der beiden Währungen ausgegeben.

Das Postsparkassenamt ist bereits am 27. März in allen Geschäftszweigen zur Reichsmarkwährung übergegangen. Die Schillingguthaben wurden an diesem Tage in Reichsmark (1 Reichsmark gleich 1,50 Schilling) umgerechnet und die Konten schon in Reichsmark geführt. Vom 28. März an müssen Erlasscheine, Schecks, Gesamtschuldverzeichnisse, Zahlungs- und Gutschriftenanweisungen auf Reichsmark und Reichspfennig ausgestellt werden.

Die Postämter werden bis auf weiteres auch noch auf Schilling ausgestellt. Erlasscheine entgegennehmen. Die Einzahlung kann, gleichviel, ob der Erlasschein noch auf Schilling oder schon auf Reichsmark lautet, in Geldsorten beider Währungen erfolgen. Noch vor dem 28. März 1938 ausgestellte und auf Schilling lautende Schecks sind ohne jede Verichtigung oder Abänderung beim Postsparkassenamt zur Durchführung einzureichen.

Die Kameradschaftshilfe der Wehrmacht

Auch in Wien vermittelte Volksgemeinschaft.

Die deutsche Wehrmacht führt nunmehr in sechs verschiedenen Vorbezirken der Stadt Wien in großem Umfang Volksspeisungen für bedürftige Volksgenossen durch. Aus 170 Tellerbüchsen wurden allein an einem Tage rund 4000 Portionen ausgegeben. Zahlreiche Büchsen sind zweimal eingesetzt worden, um den gewaltigen Bedarf nur einigermaßen decken zu können. Bei der Essensverteilung haben SA- und Wiener Polizei in vorbildlicher Weise mitgeholfen so daß auch hier die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Formationen in hervorragender Weise zum Ausdruck kam.

Bei einer Fahrt mit dem Stadtkommandanten zu den einzelnen Speisungsstellen sah man eine Fülle erschütternder Bilder von Hunger, Not und Elend, gleichzeitig aber auch leuchtende kameradschaftliche Hilfsbereitschaft und praktische Verwirklichung des Gedankens der Volksgemeinschaft, die mit der hervorstechendsten Züge des nationalsozialistischen Deutschland sind. Eindringlich wird so der Bevölkerung vor Augen geführt, welche Kluft zwischen dem System, das durch den Ausbruch des Nationalsozialismus in Oesterreich beseitigt wurde, und dem Leben im Dritten Reich, an dem sie nun teilnimmt, besteht. Die Fahrt ging gerade durch jene Stadtviertel, die einstmals Hochburgen des Marxismus gewesen sind.

Und das ist das allerhöchste Erlebnis, das man aus jenen Stadtvierteln der Not mitnimmt: Auch die ärmsten Menschen beginnen wieder, Glauben zu fassen an die Zukunft, und Hoffnung und Freude neu zu lernen.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Glosshülle. Mit der Angleichung des Schuljahres an das der übrigen Schulen fiel auch die Abschlußfeier an der Deutschen Uhrmacherschule diesmal zeitiger. Sie fand unter dem Eindruck der politischen Geschehnisse der letzten Wochen und hatte als weiteres Merkmal die Erregung des Leides von hier scheidenden hervorragenden Lehrern, Studienrat Helwig, aufzuweisen. Sie begann mit Unterrichtsproben. Dann ergriff Oberstudienrat Dr. Oebel das Wort zur Begrüßung und zu einem Bericht. Im Verlaufe des nunmehr abgeschlossenen 60. Schuljahres sind nicht weniger als fünf auswärtige Ausstellungen bestritten worden. Erfreulicherweise ist die Schülerzahl, wenn auch gering, gestiegen. Infolge der Tatsache, daß die Bewerberzahl um das fünfsache gestiegen ist, hat sich eine Veränderung in der Veranlagung der Unterrichtsräume und -zeiten ergeben. Drei Schullehrer haben im verflochtenen Schuljahre die Reifeprüfung, sechs der Meister- und 12 die Gehilfenprüfung bestanden, ferner wurde Peter Schöne, der als bester aus dem Reichsbewerbskämpfe hervorgegangene Sieger, lobend erwähnt und schließlich noch im Zusammenhang mit der Ermahnung der neun erfolgreich durchgeführten, nun eingestellten Optikerkurse die Persönlichkeit und das Wirken des nun in Halle weilenden Optikermeisters Schuster gewürdigt. Nach Erwähnung der sonstigen Veränderungen im Lehrkörper der Anstalt wandte sich der Schulleiter an Studienrat Helwig, welcher vor 25 Jahren seine Lehrtätigkeit an der Schule begann. Oberstudienrat Dr. Oebel würdigte die Leistungen des Jubilars auf praktischem Gebiete. Er habe sich mit seinen Rekonstruktionen im Taschenuhren- und Chronometerbau einen Namen in der gesamten Fachwelt erworben, so daß er schon seit einem halben Jahre mit Entwicklungsarbeiten von der Deutschen Seewarte betraut ist. Der Schulleiter pries sein außerordentliches Lehrgeschick und die Liebenswürdigkeit seines Wesens, was ihm die Zuneigung aller Fachgenossen und Schüler verschafft habe. Auch habe er mit seinem reichen Fachwissen das Schicksal der Uhrmacherei mit Beiträgen bereichert und somit vielen Belehrungen und Anregungen gegeben. Dr. Oebel schloß mit dem Wunsche, daß, wohin ihn Helwig der Weg auch führen werde, die alte Schaffensfreude erhalten bleiben möge. Der Schulleiter fuhr dann fort, daß die Schülerschaft auch im letzten Jahre mit gutem Erfolge gearbeitet habe und nahm Auszeichnungen vor. Als eines der Lehrziele hob dann Dr. Oebel die Annäherung des Unterrichts an die Wirklichkeit hervor. Im folgenden rückte er die letzten großen weltgeschichtlichen Ereignisse vor das geistige Auge der Anwesenden und ging dann über zu den Fortschritten der Wirtschaft, namentlich den Rekonstruktionen des Instrumenten- und Apparatebaues. Für uns ergebe sich die Pflicht, wenn nicht als Erfinder und Leiter, so doch wenigstens als Ausführende an den großen technischen Errungenschaften unserer Zeit mit zu wirken. Das galt namentlich den scheidenden Schülern, denen er die frohe Fahrt ins Leben und Erfolg wünschte. Die feierliche Einholung der Flaggen vor dem Schulgebäude und eine Besichtigung der ausgestellten Schülerarbeiten schloß sich an.

Oesterreichische Kameraden in Dresden

Wie in Plauen und in Leipzig wurden die 1000 Arbeitskameraden aus Wien und dem Burgenland auch in Dresden mit unbefriedigendem Jubel empfangen. Man grüßte in ihnen die Brüder, die trotz aller Not und trotz aller Leiden in Treue ausgeharrt haben, bis sie heimkehren konnten in die Gemeinschaft des großen deutschen Volkes. In ihren Augen war noch lebendig der erhebende Eindruck, der ihnen durch die Worte des Führers in Leipzig vermittelt wurde. So empfanden sie die Begrüßung, die ihnen die Landeshauptstadt durch Bürgermeister Dr. Kluge und durch die Bevölkerung zuteil wurde, ganz besonders. Zumal der Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann in einer Kundgebung im weiten Zwingerhof an die Kundgebung in Leipzig erinnerte. In diesen Tagen habt ihr deutsche Geschichte erlebt, so sagte der Gauleiter u. a. Euch ist offenbar geworden, was der Führer und seine Bewegung in langem, hartem und zähem Kampf Herrliches schufen. Wir haben nicht um materielle Dinge gekämpft, sondern um die Seele des deutschen Volkes. Adolf Hitler hat sich das Herz seines Volkes erobert. Besonders stolz empfanden sie aber des Gauleiters Schlusssätze: „Ihr Oesterreicher habt in Adolf Hitler dem deutschen Volk den größten Sohn gestellt!“ Mit der Mahnung, nach der Rückkehr in ihre engere Heimat Kinder der Wahrheit über das Erleben des Nationalsozialismus zu sein, schloß Gauleiter Mutschmann. Seine Worte werden bekräftigt durch das Gelächern zum Führer.

Den Gästen wurden im Laufe des Tages noch die Lebenswürdigkeiten der Stadt gezeigt und eine Dampferfahrt nach dem Pillnitzer Schloß geboten. Sie werden von Dresden aus nach Hamburg reisen, um dort mit den übrigen 9000 Kameraden am Stapellauf des zweiten Rdf-Schiffes teilzunehmen.

Chemnitz. Das Schöffengericht Chemnitz verhandelte gegen zwei jugendliche Verbrecher, die am 21. Januar ds. Js. auf einen Kassenboten in Chemnitz einen Raubüberfall ausübten wollten. Durch eine dritte Person, die auch daran teilnehmen sollte und in den Plan eingeweiht war, wurde der Raubüberfall vereitelt. Bei den Tätern handelt es sich um den am 18. September 1919 geborenen Gerhard Kurt



Sier spricht
Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisdienststelle Dippoldiswalde

Sonntag, 3. April 1938, 20 Uhr,

Gasthof Oppelt, Höckendorf

Reichssinfonie-Orchester

(Orchester des Führers.)
100 Künstler!

Einmaliges Ereignis für Höckendorf.

Das Orchester bringt in leichtverständlicher Weise Musik großer deutscher Komponisten.

Kein Volksgenosse sollte sich dieses Kunstereignis entgehen lassen.

Eintritt 1 RM. Vorverkauf durch die Politischen Leiter der NSDAP und Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront und der NSB „Kraft durch Freude“.

Erllise aus Markranstädt bei Leipzig und um einen Chemnitzer Jugendlichen, der noch nicht 18 Jahre alt ist. Erllise wurde wegen gemeinschaftlich versuchten schweren Raubes zu drei Jahren Zuchthaus und der Chemnitzer Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Für letzteren werden noch Erziehungsmaßnahmen, wenn erforderlich, angeordnet.

Landarbeiterprüfung

Auf Rittergut Euthra bei Leipzig unterzogen sich sechs Bauernsöhne und sechs Landarbeiter ihrer Landarbeiterprüfung. Praktische und schriftliche Arbeiten zeigten durch ihr gutes Ergebnis, daß die Jugend gewillt und in der Lage ist, ihr Teil zum Gelingen der Erzeugungs-schlacht beizutragen. Ihr Leistungswillen wird andererseits dadurch belohnt, daß der Reichsnährstand die Landarbeit zum gelehrten Beruf erhoben und ihr damit zu der ihr gebührenden Anerkennung verholfen hat.

Sachsens Kreiswahlleiter

Der Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung hat eine Verordnung zur Abstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April erlassen, die im Sachsischen Verwaltungsblatt Nr. 24, Teil I, vom 26. März veröffentlicht wird. Danach sind als Kreiswahlleiter tätig: Im 28. Wahlkreis, Dresden-Bauzen: Oberregierungsrat Dr. Kolbweh, Kreisshauptmannschaft Dresden-Bauzen; Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Richter, Kreisshauptmannschaft Dresden-Bauzen; im 29. Wahlkreis, Leipzig: Oberregierungsrat Dr. Alchmann, Kreisshauptmannschaft Leipzig; Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Meusel, Kreisshauptmannschaft Leipzig; im 30. Wahlkreis, Chemnitz-Zwickau: Bürgermeister Schmidt in Chemnitz; Stellvertreter: Stadtrat Dr. Scheibner in Chemnitz.

Der „Engel“ der deutschen Kriegsgefangenen

Zum 50. Geburtstag Elsa Brändström.

Dr. h. c. Elsa Brändström, der „Engel der deutschen Kriegsgefangenen“ in Rußland und Sibirien, begeht am 26. März ihren 50. Geburtstag. Die große Schwedin, die mit Einsatz ihres eigenen Lebens als Schwester des Schwedischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges das Unmögliche möglich machte, um das Los der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in Rußland zu lindern, gehört zu den Gestalten der Kriegsgeschichte, denen das deutsche Volk unaussprechlichen Dank bewahren wird.

Die Tochter des schwedischen Gesandten in Petersburg, die russisch wie ihre Muttersprache spricht, erlebt mit dem Ausbruch des Krieges die große Veränderung ihres Lebens. Die ersten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenentransporte ziehen durch Petersburg, zum erstenmal sieht das junge Mädchen den Krieg, wie er wirklich ist. Endlose Reihen grauer, schweigender Gestalten ziehen durch die Straßen. Manche tragen nichts weiter als bloßen Leib als ein Hemd und eine zerrissene Hose, andere sind ohne Schuhe und haben die Füße nur mit Lumpen und Stroh umwickelt. Die meisten sind jung, bald aber kommen auch ältere Männer, und alle haben in den Augen „den gleichen bange, trostlosen Blick geklagener Tiere“. Die junge Schwedin sieht diese Transporte dahinziehen. Sie kennt die Unendlichkeit der russischen Steppe, die unzulänglichen Beförderungsmittel, sie kennt auch die erbarmungslose Strenge des russischen Winters, der in einigen Wochen beginnen wird. Was soll aus diesen Menschen werden? „Da lag eine Aufgabe vor mir“, sagt Elsa Brändström; „ich mußte sie anpacken!“

Und sie packt sie an. Die Stellung ihres Vaters macht es ihr möglich, mit dem Befehlshaber des Gefangenengewesens in Verbindung zu kommen; sie findet Verständnis für ihre Gedankengänge, und schließlich gelingt es ihr, selbst hinausgeschickt zu werden in die sibirische Kriegsgefangenenhölle. Schmutz, Ungeziefer und Kälte schreden sie nicht, unermüdet sorgt sie für die Gefangenen. Die Tausende werden zu Zehnen- und Hunderttausenden. Bis 1917 werden mehr als zweieinhalb Millionen Menschen nach Rußland geschleppt und jahrelang gefangengehalten. Elsa Brändström hat in einem eigenen Buche „Unter Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien“, das in weit über 30 000 Exemplaren verbreitet ist, diese Jahre selbst erzählt in ihrer schlichten, bescheidenen, jeden Selbstlob baren Weise. Fünfeinhalb Jahre hat sie unter den Gefangenen gelebt und gearbeitet und all ihre Kraft und Energie, all die Liebe ihres großen, warmen Herzens in den Dienst der unzähligen hilflosen Kriegsopfer gestellt. Ihre Arbeit wird der Anfang des großen Hilfswerkes, das jahrelang in Rußland und Sibirien für die Kriegs-

gefangenen gewirkt hat. Ihrer Initiative ist das gewaltige Werk zu danken. Sie hat den Weg geebnet, auf dem ihr später Hunderte gefolgt sind.

Dann, nach Kriegsende, kam der Rücktransport der Gefangenen und dann die schwere Zeit nach dem Kriege. Elsa Brändström hatte vielen Sterbenden versprochen, sich um das Schicksal ihrer Angehörigen zu kümmern. Dieses Versprechen wollte sie jetzt erfüllen. Sie kam nach Deutschland und fand die wirtschaftliche Not und den Zustand der Kinder so entsetzlich, daß sie nach Amerika ging, um dort durch Vorträge auf diese Not hinzuweisen. Sie brachte so viel Geld zusammen, daß sie das Gut Neuforge kaufen und dort eine große Zahl von Kindern der in Rußland gestorbenen Kriegsgefangenen unterbringen konnte. Sie hatte aber noch einen anderen Plan, und auch den verwirklichte sie.

Oft hatte sie aus Briefen und Gesprächen gehört, daß unzählige Männer nach allem in Rußland erlittenen Elend sich nicht mehr im alten Leben zurechtfinden konnten, daß sich viele von ihnen unglücklich und entwurzelte



im alten Vaterland fühlten. Vermögende Freunde und die Einnahmen aus ihrem Buche ermöglichten es ihr, in dem kleinen Bade Marienborn eine Erholungsstätte für diese Menschen zu schaffen. Ihr schönster Gedanke dabei aber war der, ihnen nicht nur Unterkunft und Pflege zu schaffen, sondern auch Arbeit; sie nannte ihr Heim ein Arbeitssanatorium für entlassene Kriegsgefangene, und hier kamen nun viele Jahre hindurch aus allen Ecken der Gesellschaft die Männer zusammen, die dort in der sibirischen Ferne als Gleiche mit Gleichen ein elendes Schicksal geteilt hatten.

Elsa Brändströms Buch ist eines der erschütterndsten Bücher, die es gibt. Doch an diesem Buche voll sursichtbarer Anlagen, das einer der allgeräuschlichsten, unmenschlichsten Kapitel des Weltkrieges behandelt, ist dies das Seltsame: „Durch das ganze Buch geht wie ein leiser, reiner Akkord zwischen dunklen und verwiderten Motiven ein Klang von festem, unerschütterlichem Vertrauen auf das Gute und Starke im Menschen, auf den Sieg des Mutes und der Willenskraft über Faulheit, Grausamkeit und Dummheit.“ So hat es die holländische Dichterin Ja van Ammers-Rüller wunderschön formuliert, die das Bild des Menschen und der Frau Elsa Brändström in einem feinen Essay gezeichnet hat. „Dieser Glaube“, sagt die Dichterin, „dieses Verhaben ist das eigentliche Wesen Elsa Brändströms, und das ist bei ihr kein angenommenes Verhalten, sondern eine angeborene Lebenskraft. Diese seltene Frau mit der Einfachheit ihrer tiefen Herzensbildung, mit der Ruhe ihrer innerlichen Ausgeglichenheit, mit der hellen, warmen Stimme eines jungen Mädchens und dem Blick einer weisen, erfahrenen Frau hat aus ihrer eigenen Lebensbejahung die Kraft geschöpft, zahllosen Menschen zu helfen und immer, in allem Elend, das Gute zu sehen, in das Gute im Menschen zu glauben.“

Elsa Brändström ist seit einigen Jahren deutsche Staatsangehörige. Das deutsche Volk hat ihr auf vielerlei Weise gehuldet und Dankbarkeit erwiesen; verschiedene Universitäten haben sie zum Ehrendoktor ernannt, in vielen Städten, auch in der Reichshauptstadt, gibt es eine „Elsa-Brändström-Straße“. Auch im Rathaus von Stockholm, im sogenannten „Goldenen Saal“, steht Elsa Brändströms Name unter den Namen der Großen, die in der Fremde zu Schwedens Ruhm und Ehre beigetragen haben. Aber diese Frau will von Ehre und Ruhm nichts wissen. Sie kennt nur ihre Aufgabe, die sie auch jetzt noch nicht als voll erfüllt ansieht. Noch immer leben Opfer des Krieges, denen geholfen werden muß. Und dann gibt es noch eine andere Pflicht für sie — jene wundervolle Arbeit, die darin besteht, die Menschen und vor allem die Völker einander nahezubringen; „Denn das Schlimmste zwischen den Nationen ist, daß sie einander nicht kennen!“

Letzte Nachrichten

„Neuere Kräfteanstrengung zur Verwirklichung der Ziele des heiligen Krieges.“

Eine Erklärung des Fürsten Konoe.

Tokio, 27. März. (Offizieller Dienst des DNB.) Demot veröffentlicht eine von politischen Kreisen als besonders beachtenswert angesehene Erklärung Konoes, in der er gegen die Ansicht auftritt, daß der chinesische Konflikt bereits beendet sei. Es könne im Gegenteil behauptet werden, daß der Kampf gerade begonnen habe. Die Regierung beabsichtige eine äußerste Kräfteanstrengung, um zusammen mit dem Volk die Ziele des heiligen Krieges zu verwirklichen.

Die japanische Luftwaffe wieder in Tätigkeit. 80 Bomber über Kanton.

Schanghai, 27. März. (Offizieller Dienst des DNB.) Nach mehr als 14 tägiger Pause nahmen am Sonntag die japanischen Marinefliegerkräfte ihre Tätigkeit mit einem Großangriff auf die Flugplätze, Eisenbahnstationen und Militäranlagen in Hankow wieder auf. Ueber 80 Bomber und Kampfflugzeuge waren dazu eingesetzt. Die Flugzeuge sind sämtlich, wie die Japaner melden, zurückgekehrt. Einzelheiten der Erfolge fehlen noch. Zur gleichen Zeit fanden auch Luftangriffe auf die Kanton-Hankow-Bahn in Szechina statt. Die mehrstägige Pause war in der Hauptsache zur Materialauffüllung und zum Einüben der neuen Lufttaktik ausgenutzt worden.

Der Ausbau der italienischen Luftwaffe.

29 Flughäfen und 28 Mobilisierungsdepots eingeweiht. Rom, 28. März. Als Auftakt für die am Montag stattfindende Feier des 15. Jahrestages der Gründung der italienischen

Luftwaffe wurden in Italien am Sonntag 29 Flughäfen, 28 Mobilisierungsdepots und 5 Flieger Schulen ihrer Bestimmung übergeben.

Vollkommensliches Blutbad in einer spanischen Kleinstadt.

Salamanca, 27. März. In dem kleinen spanischen Städtchen Molinos de Chipan begingen die roten Garden ein furchtbares Gemetzel unter den Einwohnern, die zum Verlassen der Stadt gezwungen werden sollten. Die nationalen Truppen fanden bei ihrem Einmarsch eine große Zahl von ermordeten Einwohnern vor, darunter allein 15 Frauen und Kinder. Die bolschewistische Mörderbande wurde von einem vollkommen entmenschten Barschen angeführt, den die Roten bezeichnenderweise als „Bürgermeister“ eingesetzt hatten.

Die Offensive an der Aragonfront.

Die bolschewistischen Soldaten von Madrid und dem Meer abgeschnitten. — Eine amtliche Verkaufbarung über die italienischen Verluste.

Rom, 27. März. In einer soeben veröffentlichten amtlichen italienischen Meldung aus Salamanca über die Teilnahme der italienischen Legionäre an der seit dem 9. März im Gange befindlichen Offensive an der Aragonfront werden die Verluste der italienischen Freiwilligenverbände mit insgesamt 282 Toten, darunter 29 Offiziere, 1472 Verwundeten, darunter 123 Offiziere, und 33 Verlusten angegeben.

Das italienische Freiwilligenkorps, so heißt es in der amtlichen Mitteilung weiter, das die spanische Kolonne des Generals Aranda zur Rechten und die des Generals Yague zur Linken hatte, ist trotz des verzweifelten Widerstandes der Roten, die ihm ihre besten Kräfte, darunter die Brigaden Lister und Campesino, entgegenstellten und trotz der großen Geländeschwierigkeiten seit Beginn der Offensive über 100 Kilometer vorgedrückt. Nach der Einnahme von Alcaniz haben die italienischen Freiwilligenverbände nach Ueberwindung des Quablupe die wichtigste Straßenkreuzung von Balboshorka besetzt und damit die Verbindungen des Feindes mit Madrid und dem Meer abgeschnitten.

Aus dem Gerichtssaal

Das Urteil gegen Rolf Göde

Das Große Dresden Jugendgericht verurteilte den 15 Jahre alten Rolf Göde aus Riesa wegen des an der Frau Oehlschlager begangenen Totschlags zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis. Trotz Verabsichtigung aller zugunsten des Jungen sprechenden Umstände dürfte das Verbrechen, wie in der Begründung zum Urteil gesagt wurde, nicht zu milde beurteilt werden, da ihm ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Tat sei wahrscheinlich mit Ueberlegung ausgeführt und an sich als glatter Mord zu beurteilen. Die Jugend des Angeklagten und seine Selbstverfassung zur Zeit der Tat lasse es aber als möglich erscheinen, daß der Angeklagte die volle Ueberlegung im Augenblick der Tatumführung doch nicht besessen hätte. — Die im Jugendgerichtsgesetz für Totschlag zugewiesene Höchststrafe beträgt siebenjährig Jahre Gefängnis.

Eine vielseitige Betrügerin

Die 28 Jahre alte, in Aue geborene Johanna Rißsche, hatte es verstanden, unter schwindelhaften Angaben Waren auf Abzahlung „zu kaufen“, um dann die Waren, oft sogar die Anzahlung, schuldig zu bleiben. Auch beging sie Ueberschuldungen, die mit Zurückhaltung einer Schuldensatz von 600 Mark endeten. In einem zweiten Falle beliefen sich die Markschulden auf 200 Mark. Vor ihrer Hochzeit legte die Schwindlerin noch ihren Friseur, den sie als Friseurin geladen hatte, hinein. Die Große Strafkammer Leipzig verurteilte die Angeklagte wegen Betrugs in sechs Fällen, darunter auch Urkundenfälschung und verführerischer Betrug, zu einem Jahr Gefängnis.

Ungetreue Angestellte

Vor dem Landgericht in Zwickau hatten sich der 57-jährige Georg W. und der zehn Jahre jüngere Walter Sch. beide aus Grimmlitz, unter der Auflage des Betruges, der Privaturlaubensfälschung, Untreue und Nichtabführung von Versicherungsbeiträgen zu verantworten. Als häßliche Angestellte haben die beiden Angeklagten in den Jahren 1927 bis 1936 die Stadtverwaltung in mehr als 300 Fällen schändlich betrogen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten W. zu drei Jahren einen Monat Zuchthaus, den mitangeklagten Sch. zu zwei Jahren einen Monat Zuchthaus, beide zu 600 Mk. Geldstrafe und Ehrverlust auf drei Jahre. Etwa 2000 Mark des entstandenen Schadens sind bis jetzt durch W. gedeckt worden.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil, Redaktionsleiter: Werner Kusch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-Z. II 38: 1133. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Jar Zeit Nr. Dreizehn Nr. 5 giltig.

Amliche Bekanntmachung.

Reichstagswahl.

Die Stimmkarten für die am 10. April d. J. stattfindende Reichstagswahl liegen Sonnabend, den 2. April, vormittags von 9 bis 12 Uhr und Sonntag, den 3. April, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathaus Stimmer Nr. 16, zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Stimmkarten sind bis zum 3. April entweder schriftlich oder zu Protokoll hier anzubringen.

Dippoldiswalde, am 28. März 1938.

Der Bürgermeister.

Mädchen

für Zimmer und Haus sucht
Bremdenheim Haus „3 da“
Kurort Bärenfels
Telefon: Amt Schmiedeberg 216

Suche für sofort

2 Zimmer

(Stube, Kammer) für einzelne Frau
Offerten unter R. N. 175 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Schitztragende

Erstlingsrau

sofort zu kaufen gesucht
Ang. n. 2. 123 an d. Gesch. d. Bl.

In das
Land der Florde
und der
Milnerachts-Sonne

Reichsbahn-Norwegen-Reise
mit Dampfer „Stuttgart“
11.—19. Juni 1938

Interessante billige Landausflüge zeigen die Schönheiten der nordischen Welt

Schiffahrtspreis ab RM.: 85.—
Sonderzug nach Bremerhaven
50% Eisenbahnfahrtpreis-Ermäßigung

Auskunft und Anmeldung
LLOYD-REISEBÜRO
Dresden, Prager Straße 58
Hotel Eden, Ruf 2307, 2308

Nr.

Durch Deutsche



+ 18%

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Stunde

Das größere Reich

Durch die Eingliederung Deutschösterreichs erhält das Deutsche Reich folgenden Zuwachs (in v. H.; Zahlen von 1936)



Zeichnung: Eufoniat (M.)

Was führte Österreich 1937 aus und ein?

Table with columns for 'Einfuhrwerte' (Import values) and 'Ausfuhrwerte' (Export values) listing various goods and their values in millions of Schilling.

Reiseland Deutschland

Wandertlust und Helfreude liegen uns Deutschen im Blut. Und das ist gut so; denn es gibt nichts, was Heimatstolz und Vaterlandsliebe besser fördern könnte...

Gerade in den letzten fünf Jahren ist Deutschland wieder in großem Stil zu einem Reiseland geworden. Die gebesserten Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse trugen dazu bei, ferienfrohe Volksgenossen in die deutschen Fremdenverkehrsgebiete zu bringen...



Sie in 260 Fremdenverkehrsgebieten... Zeichnung: Baegoldt (M.)

denverkehrsgebiete zu bringen, und auch das Ausland war neugierig, das neue Deutschland mit all seinen Umwälzungen kennenzulernen. So stiegen die Ziffern des Fremdenverkehrs von Jahr zu Jahr. Die Berichte von 260 Fremdenverkehrsorten, die jeweils für die Zeit vom 1. April bis 31. März bekanntgegeben werden, zeigen deutlich diese Entwicklung. 4,82 Millionen Fremde wurden 1932 gemeldet. Die Zahl stieg im Jahre 1933 auf 5,7 Millionen, um im Jahre 1934 einen Sprung von einer Million auf 6,6 Millionen zu machen. 1935 waren es 6,55 Millionen, 1936 - im Olympiajahr - fast eine Million mehr, d. h. 7,43 Millionen. Und für 1937 rechnet man mit 8,25 Millionen.

Nun, wo aus Deutschland Großdeutschland wurde, wo das Bruderland Österreich als Reichsgau den Anschluss an das große Mutterland gefunden hat, wird der Austausch deutscher Menschen, deutscher reisefroher Volksgenossen noch stärker als bisher werden. Die Zahlen von 1938 werden es uns gewiß schon eindeutig beweisen.

215 000 beschränkt einladfähige Arbeitslose

Sondererhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat jetzt die Ergebnisse einer Sondererhebung über die beschränkt einladfähigen Arbeitslosen veröffentlicht.

Das Volk soll bekennen

Führerworte in Königsberg

Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist als dies politische oder wirtschaftliche Interessen je begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutsmäßig bedingt ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entziehen von seinem Volkstum...

Die nationalsozialistische Idee geht weit über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß, wir wollen keine Profiteure in fremden Völkern machen. Aber niemand kann verhindern, daß die nationalsozialistische Lehre politisches Glaubensbekenntnis aller Deutschen wird!

Es ist kein Zufall, daß dies Hakenkreuz sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Lande und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte. Überall dort, wo Deutsche leben, wir überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft!

Wenn sich jemals Völker schamlos vergewaltigt worden, als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und Weltgerechtigkeit spricht! Wie oft habe ich nicht vom Deutschen Reichstag aus und in hundert anderen Reden die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht ewig so weitergehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt eine Sinneswandlung eintreten würde. Wir haben noch ein paar ungeretzige Leuten zu bekämpfen!

Wenn die Menschen taub sind gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der einzelne sich das Recht selber nehmen! Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Und Gott hat uns gesegnet!

Wenn man es im Auslande immer so hinstellt, als ob Deutschland unter einer Diktatur leiden würde, während dort ein demokratisches Regime gewesen wäre, so kann ich nur sagen: Ich stehe mitten unter meinem Volk!

So wie ich einst meinen größten Stolz darin setzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum von Opfern durchzuführen, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unndigem Leid beladen und mit unnötigem Blut besetzen. Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben viele unserer Volksgenossen, die nichts anderes taten, als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt. Sie haben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Kugel Man hat sie gehängt! Allein in Wien fielen 13 Opfer, die man an den Strang gebracht hat. Ueber 400 Ermordete, zweieinhalbtausend Erschossene, sind die traurigen Opfer dieser gemeinsten, schlechtesten und schlimmsten Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Allein, obwohl sie es verdienen, bin ich der Ueberzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein schönes Land. Ich wollte es nicht vernichten lassen.

Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen und wir gekommen, sondern als Befreier. Ein ganzes Volk jubelte auf. Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Hakenkreuz hat hier geklagt.

Ich werde am 10. April nicht eine Wiederholung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil - das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen. Das Volk in Österreich soll die Gelegenheit haben, aufzusehen, und ich will sehen, ob es nicht den Sohn seiner eigenen Heimat und den Führer der deutschen Nation wählt. Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis ablegen für ewig. Denn das Schwören wird Nationalsozialisten und heute so wie in der Vergangenheit: Was wir einmal besitzen, geben wir niemals mehr her!

Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen als früher nach hundertjährigen Kriegen heimgebracht werden konnte: 84 000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat fast sieben Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg. Das muß Deutschland wissen und empfinden, und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher diesmal eine heilige Wahl sein. Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen.

Wenn aber deutsche Divisionen jetzt in diesen letzten Tagen Tagesmärsche von 60 Kilometern und mehr leisten, dann wird sich ganz Deutschland zur Wahlurne marschieren und wird sich bekennen müssen zu seinem Führer und zu seinen Soldaten.

Das, was sich in diesen letzten Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit, und vor allem: es ist das Ergebnis des Bundes des Glaubens.

Ich bin überzeugt, an diesem 10. April wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 80 Millionen nach und sie kennen nur meine Parole: Ein Volk und ein Reich - Deutschland!

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag

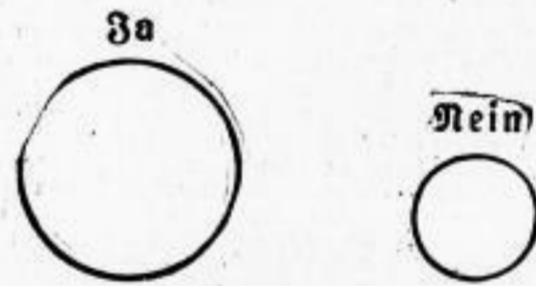
Stimmzettel

Sie mit der am 13. März 1938 vollzogenen

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich

einkindanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?



Das deutsche Dankgebet - das „Ja“

Wahlkundgebungen in allen Gauen

Tag um Tag finden jetzt überall im Reich gewaltige Wahlkundgebungen statt. Kamfaste Männer des Staates und der Partei weisen auf die hohe Bedeutung der Abstimmung und der Wahl hin und richten an alle Deutschen den Appell, dessen Befolgung uns als selbstverständlich erscheint, am 10. April dem Führer ihre Stimme zu geben.

Reichsminister Rust wies in seiner Rede in der Universität Würzburg (Ahn) darauf hin, daß die Forderung heute laute: am 10. April jede Stimme ein Bekenntnis zum völkischen Großdeutschland.

Reichsminister Dr. Frank erklärte in Plauen: Am 10. April schaue die ganze Welt auf uns. Ein einziges Ja aus Millionen Reihen müsse ihr entgegengeben.

Wir alle müssen bereit sein, für den Führer zu sterben. Wir können ohne ihn nicht leben. Darum darf es nur eine große Abstimmung als ein großes Dankgebet geben.

In Wilhelmshaven erklärte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach: „Vorurteile und Mißverständnisse vergangener Zeiten und die alte Friertracht werden durch die Erziehung unserer Jugendbewegung und durch der Jugend leidenschaftliche Hingabe für die Idee des Führers für alle Ewigkeit aus der deutschen Geschichte verbannt.“

In Remwid forderte Reichsrauenführerin Scholtz-Klink in einer großen Rede alle auf, mitzuhelfen, daß unseren Brüdern und Schwestern in der deutschen Ostmark das neue Leben leicht gemacht werde.

veröffentlicht. Am 30. November 1937, dem Stichtag der Erhebung, wurden im Deutschen Reich unter insgesamt 573 (000) Arbeitslosen nicht weniger als 215 (000) beschränkt einladfähige festgestellt. Gemessen an der Gesamtzahl der 20,1 Millionen Arbeiter und Angestellten (einschließlich Arbeitslose) im Deutschen Reich waren von 1000 Arbeitern und Angestellten 11 beschränkt einladfähige Arbeitslose.

Dieser Anteil unterliegt allerdings in den verschiedenen

wirtschaftsbezirken außerordentlichen Schwankungen. In den Landesarbeitsamtsbezirken mit dem stärksten industriellen Aufschwung nach der Machtübernahme wurden nur 3,4 beschränkt einladfähige auf 1000 Arbeiter und Angestellte gezählt. Niederrhein und Mitteldeutschland, in Sachsen und Rheinland dagegen 15,19. Diese bemerkenswerte Lastade weist darauf hin, daß die Zahl der beschränkt einladfähigen Arbeitslosen nicht lediglich von persönlichen Hinderungsgründen, die den Einlass erschweren oder unmöglich machen, bestimmt wird, sondern daß

auch der jeweilige Beschäftigungsgrad von Frauen einfließen ist.
 Es waren beschränkt einsehbar: Wegen körperlicher und geistiger Behinderung, chronischer Krankheit, Ueberalterung 100 200 Arbeitslose = 74,5 v. H. der Gesamtzahl; wegen charakteristischer Mängel 14 200 Arbeitslose = 6,8 v. H. der Gesamtzahl; wegen vorübergehender Krankheit 1600 Arbeitslose = 2,1 v. H. der Gesamtzahl; aus sonstigen Gründen (z. B. Verhinderung am vollen Arbeitseinsatz für 48 Wochenstunden); 14 000 Arbeitslose = 6,8 v. H. der Gesamtzahl; wegen unzulänglicher Berufsausbildung oder Berufsentfremdung 22 000 Arbeitslose = 10,2 v. H. der Gesamtzahl.

Von den beschränkt einsehbar 215 000 Arbeitslosen standen 150 000 im Alter von über 40 Jahren, 45 000 waren sogar über 60 Jahre alt, 175 000 oder 81 v. H. aller beschränkt einsehbar waren langfristig arbeitslos, und zwar zum überwiegenden Teil seit Jahren.

Bei Prüfung der Frage, in welchem Umfange es noch möglich sei, beschränkt einsehbar für den Arbeitseinsatz bereitzustellen, ergibt sich folgendes:

Von vornherein scheiden die vorübergehend Kranken (4600) aus. Schwierigkeiten stehen dem Einsatz des großen Blocks der 174 000 aus körperlichen, geistigen oder charakteristischen Gründen beschränkt einsehbar entgegen. In der Regel wird es nur bei örtlich großem Bedarf an Arbeitskräften gelingen, für diese einen Arbeitsplatz ausfindig zu machen. Die unzulänglich Ausgebildeten oder Berufsentfremdeten werden sich durch Schulung, Umterbildung oder Einweisung in ungelernete Arbeit zweifellos noch weiter vermindern lassen. Die übrigen beschränkt einsehbar bilden eine Reserve.

Unter Jugendbegleitung der bisher erreichten günstigen Verhältnisse Niedersachsens und Mitteldeutschlands, wo nur 3 bzw. 4 beschränkt einsehbar Arbeitslose auf 1000 Arbeiter und Angestellte entfallen, ließe sich die noch vorhandene Zahl von 215 000 beschränkt einsehbar auf etwa 70 000 vermindern. Sehr viel wird dabei von der richtigen Einstellung der Betriebe abhängen, die im Erkenntnis der tatsächlichen Lage des Arbeitseinsatzes von übersteigerten Anforderungen absehen müssen.

Altmaterial-Pflichtsammlung

Zehn Pflichtsammelstage für alle Händler.

Nachdem bereits im Laufe des Jahres 1937 den vorhandenen Rohprodukthändlern und -sammlern in der Mehrzahl der Gaus Bezirke zugereicht waren, werden durch eine Neuregelung ab 1. April 1938 alle nicht-jüdischen Rohprodukthändler im gesamten Reichsgebiet zur Pflichtsammlung verpflichtet werden.

Von diesem Zeitpunkt an werden die Rohproduktsammler während der ersten zehn Tage jeden Monats ausschließlich in den ihnen zugewiesenen Pflichtsammelbezirken tätig sein. Um durch intensives Abwählen dieses Bezirkes die Erlassung aller Alt- und Abfallstoffe zu gewährleisten. Im ganzen Reich werden die Sammler durch die Gaubauauftragten für Altmaterialerfassung der NSDAP mit den entsprechenden Ausweisen, aus denen ihr Pflichtsammelbezirk hervorgeht, und mit entsprechenden Anordnungen mit dem Ausdruck „Altmaterial-Pflichtsammlung der NSDAP“ versehen. Während der ersten zehn Tage jeden Monats haben sich die Sammler nur auf die Tätigkeit in ihrem Pflichtsammelbezirk zu beschränken. Die Einhaltung dieser Vorschriften wird von der Partei und der Polizei laufend nachgeprüft. Um die Pflichtsammler davor zu schützen, daß besonders „geschäftstüchtige“ Rohprodukthändler vor der Gebiete nach den wertvollsten Materialien abgrafen, ist der Geltungsbereich der Wandergewerbebescheinigung für Rohprodukthändler auf einen Umkreis von 50 Kilometer des Wohnortes oder des Sitzes der gewerblichen Niederlassung eines Rohprodukthändlers beschränkt worden.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Für den Befrei von Obstbäumen ist es von Wichtigkeit, an eine Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. Oktober 1937 erinnert zu werden. Nach dieser Verordnung sind die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen und Obststräuchern verpflichtet, abgängige Obstbäume und Obststräucher und solche, die von verschiedenen Krankheiten und Ungeziefer, wie Krebs, Blausäure usw., so stark befallen sind, daß die notwendigen Bekämpfungsmassnahmen nicht mehr zweckmäßig sind, zu beseitigen. Alle gesunden Obstbäume sind sachgemäß auszulichten, dürre und kranke Zweige zu beseitigen. Ebenso sind alle Obstgehölze von Moosen, Flechten, alter Vork, Knapenestern, Fruchtmücken und sonstigen Krankheitsüberträgern zu reinigen. Die Blätter sind zu verbrennen. Wenn die Obstbäume bereits so hoch gewachsen sind, daß durch die hohen Baumkronen die Durchführung dieser Maßnahmen nicht mehr möglich ist, so sind sie durch sachgemäßen Rückschnitt zu verjüngen oder, wenn das nicht mehr möglich ist, ganz zu entfernen. Da nicht jeder Besitzer von Obstbäumen in der Lage ist, diese Arbeiten selbst durchzuführen, ist zu empfehlen, einen sachkundigen Gärtner oder Obstbauwart mit dieser Arbeit zu beauftragen. Die Ueberwachung dieser angeordneten Maßnahmen liegt in Verbindung mit den Pflanzenschutzämtern und deren Beauftragten den Ortspolizeibehörden ob. Eigentümer und Nutzungsberechtigte von Obstbäumen und Obststräuchern, die diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, können mit einer entsprechenden Geldstrafe, unter Umständen sogar mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Schellfisch, Kabeljau und Seelachs

Begünstigt durch ruhiges und schönes Wetter hat jetzt die Dampfschifferei bei Island und an der norwegischen Küste in vollem Umfang eingesetzt. Nach den letzten Meldungen der Dampfer sind die Fänge in Steigen begriffen, so daß mit ziemlicher Sicherheit der Zufuhrstrom noch breiter werden dürfte. Da in diesem Jahre erstmalig die im Rahmen des Vierjahresplanes erhöhte Fangkapazität und die stark gesteigerte Leistungsfähigkeit der Dampfer zur Auswirkung kommen werden, ist anzunehmen, daß die diesjährige Frühjahrsfänge die bisherigen Fänge erheblich übertreffen wird. Diese großen Fänge sind eine erwünschte Gelegenheit, um durch einen verstärkten Seefischverkehr unsere Lebensmittelversorgung auf anderen Gebieten zu entlasten und insbesondere die notwendige Verminderung des Schweinefleischverbrauchs zu ermöglichen. Die Verbraucher sollten sich deshalb dieser Fangschiffe anlassen und durch einen verstärkten Seefischverbrauch dafür sorgen, daß die Großfänge reiflos der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden.

Jede Woche zweimal Fisch!

Dies sollte um so leichter fallen, als die Fische durchweg von bester Beschaffenheit sind und zu den denkbaren niedrigsten Preisen verkauft werden. Da in den Restorations-Schellfisch, Kabeljau und Seelachs — also die gebräuchlichsten Meeresfische — enthalten sind, ist für genügende Versorgung in der Nahrung gesorgt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre werden sich die harten Frühjahrsfänge die nächsten beiden Monate hindurch fortsetzen. In dieser Zeit muß also die Lösung für den Fischgenuss lauten: In jeder Woche zweimal Fisch auf den Tisch!

Kündigungstermine aufgelodert

Wohnungswechsel zu jedem Monatsersten möglich

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Auslodierung der Kündigungstermine bei Mietverhältnissen über Wohnräume erlassen.

Dieses Gesetz will den Mißständen entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt immer störender empfundenen Uebung ergeben haben, beim Abschluß von Mietverträgen eine Kündigungsfrist festzusetzen, die nur für wenige, meist nur für zwei bestimmte Termine (1. April und 1. Oktober), vorzusehen. Die Nachteile dieser Uebung treten für den Vermieter dort in Erscheinung, wo Wohnungen noch im Ueberfluß vorhanden sind und aus Mangel an Nachfrage längere Zeit leerstehen. In der Wohnraum aber knapp, so treffen sie den Mieter, der Gefahr läuft, bis zum Umzugsstermin keine Wohnung zu finden und dann bis zum nächsten Hauptkündigungstermin oder darüber hinaus ohne Unterkunft zu sein. Vor allem aber verhindert die Zusammenballung der Kündigungen und Umzüge auf wenige Termine einen geregelten Arbeitseinsatz im Möbeltransportgewerbe und in den Zweigen des Handwerks, die mit der Einrichtung und Instandhaltung von Wohnungen zu tun haben.

Um hier Abhilfe zu ermöglichen, bestimmt das jetzt veränderte Gesetz, daß Mietverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Mietzeit nicht bestimmt ist oder die sonst auf unbestimmte Zeit laufen, für den Schluß jedes Kalendermonats auch dann kündbar werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluß eines längeren kalendermäßigen Zeitabschnitts, z. B. eines Kalenderjahres oder -halbjahres, zulässig sein würde. Vermieter und Mieter können also künftig zu jedem Monatsersten kündigen, auch wenn nach dem Mietvertrage z. B. nur zum 1. April oder 1. Oktober gekündigt werden könnte. Namentlich der Mieter ist nicht mehr gehindert, den ihm für einen Wohnungswechsel am geeignetsten erscheinenden Zeitpunkt frei zu wählen.

An der Dauer der Kündigungsfrist ändert das Gesetz nichts. Zwischen dem Zeitpunkt, in dem die Kündigung spätestens auszusprechen ist, und dem Ende des Monats, für das sie ausgesprochen werden soll, muß immer eine Zeitspanne liegen, die der gesetzlichen oder der von ihr abweichenden vertraglichen Kündigungsfrist entspricht. Wenn also beispielsweise nach dem Vertrage zum 1. April oder 1. Oktober

spätestens am 3. Januar oder 3. Juli zu kündigen ist, so kann künftig z. B. zum 1. Mai spätestens am 3. Februar, zum 1. Juni spätestens am 3. März, zum 1. Juli spätestens am 3. April, zum 1. August spätestens am 3. Mai usw. gekündigt werden.

Für Mietverhältnisse, die auf bestimmte Zeit abgeschlossen sind, gilt das Gesetz grundsätzlich nicht. Kann ein solches Mietverhältnis aber aus bestimmten Gründen vor Ablauf der vereinbarten Mietzeit gekündigt werden, z. B. vom Mieter, weil der Vermieter ihm grundlos die Erlaubnis zur Untervermietung verweigert (§ 549 BGB), oder vom Vermieter aus dem Tode des Mieters, wenn der Mieter gestorben ist (§ 569 BGB), und ist dabei eine Frist einzuhalten, so darf künftig auch in diesen Fällen die Beendigung des Mietverhältnisses zum Schluß jedes Kalendermonats und nicht mehr, wie bisher, nur zum Schluß eines Kalenderjahres herbeigeführt werden.

Wichtig ist dabei, daß Mietverträge mit kurzfristigen Verlängerungsklauseln — z. B. wenn vereinbart ist, daß das Mietverhältnis nach Ablauf der Mietzeit sich mangels Kündigung fortlaufend jeweils um ein halbes Jahr verlängern soll — nach Ablauf der vereinbarten ursprünglichen Mietzeit als auf unbestimmte Zeit geschlossen gelten. Mietverhältnisse, die auf Verträgen dieser Art beruhen und nach Ablauf der ursprünglichen Mietzeit fortgesetzt worden sind, können also trotz des Wortlauts der Vereinbarung künftig zu jedem Monatsersten gekündigt werden. Dagegen bleiben Verträge, die sich jedesmal um mindestens ein Jahr verlängern, auch für die Zeit der Verlängerung auf bestimmte Zeit abgeschlossen: Sie werden von der Gesetzesänderung nur für die Fälle berührt, in denen eine vorzeitige Kündigung in Frage kommt.

Das Gesetz gilt für Mietverhältnisse über Geschäftsräume nur, wenn diese Bestände einer Wohnung bilden. Es gilt nicht für reine Geschäftsräume und auch nicht für solche Wohnungen, die sich an Geschäftsräume anschließen oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Geschäftsräumen zugleich mit solchen vermietet sind.

Die Neuregelung, die auch für einzelne Vorschriften des Reichsmietergesetzes und des Mieterschutzgesetzes von Bedeutung ist, tritt am 1. April in Kraft. Ihre ersten Auswirkungen werden sich frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres zeigen können, da die Bestimmungen über die Kündigungsfrist nicht geändert sind. Auf Kündigungen, die vor dem 1. April bereits ausgesprochen sind, ist die Gesetzesänderung ohne Einfluß.



Heringe — ein wichtiges Volksernährungsmittel.
 Von Jahr zu Jahr steigt mit dem Ausbau unserer Hochseeflotte auch die uns zur Verfügung stehende Fischmenge. Besonders der Genuss von Heringen ist für unsere Volkswirtschaft und Volksernährung infolge der zunehmenden Fänge von größter Bedeutung. Der Hering steht sowohl nach der Gewichtsmenge wie nach dem Wert des Fanges an erster Stelle. Die Entwicklung des Genusses von gesalzene Heringen in Deutschland zeigt die Statistik — sie zeigt auch, daß der Heringegenuss noch erheblicher Steigerung fähig ist.

Die große Schule des Wassersports

Feierliche Eröffnung der Großen Wassersportausstellung in Berlin.

Im Beltsien zahlreicher Ehrengäste wurde am Sonntag in der Reichshauptstadt die Große Wassersportausstellung Berlin 1938 mit der Sonderchau „Ein Wolf in Leibesübungen“ eröffnet.
 Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, wies in seiner Rede auf die engen Beziehungen zwischen Kriegsmarine und Wassersport hin. Ausführlich werde, so führte Raeder aus, mit dieser Ausstellung der Blick aller Deutschen hingelenkt auf ein Sportgebiet, für dessen weiteste Verbreitung und wirksamste Unterföhrung sich die Kriegsmarine mit aller Kraft einsetzt. Hoffte sie doch, durch diesen Sport den geistigen Blick unseres Volkes für die wichtigen Aufgaben zu öffnen, die für uns auf dem Wasser, an der See und über der See liegen. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Wassersports seit 1883 hob Raeder hervor, daß sich die Segelboote der Kriegsmarine und die der Luftwaffe heute an allen wichtigen nationalen und internationalen Wettfahrten durch Vermittlung des Marine-Regatta-Vereins beteiligen, in dem die Segelerschaft der ganzen Wehrmacht zusammengeschlossen ist.

Das sportlich-technische Können, gleichgültig, ob es sich um Ruder- oder Segelsport handelt, wird hoch eingeschätzt. Maßgebend in der Gesamtwirkung ist jedoch die soldatische, mannhafte und ritterliche Haltung, auch wenn dem sportlichen Kämpfer einmal der Erfolg verweigert bleibt. Um den Gedanken des Wassersports auch in die

Jugend hineinzutragen, habe er, Raeder, den Reichs- und Preussischen Erziehungsminister gebeten, in den Volkunterricht der Schulen den Segelbootmodellbau aufzunehmen. Durch den Wassersport, so schloß der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, bildeten wir stahthafte, einsatzbereite und widerstandsfähige Kräfte. Er wies den Blick und schaffte Liebe zur Betätigung auf dem Wasser und zur See.

Reichsportführer von Tschammer und Osten gedachte zu Anfang seiner Rede der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Aus dem Gebiete des Sports sei die Einbeziehung in die Organisation der deutschen Leibesübungen bereits vollzogen, jedoch stehe noch die größere Aufgabe bevor, die Herzen drüben für diesen Gedanken zu gewinnen. Die Große Wassersportausstellung mit ihren Sonderchauen solle ein Abbild von der Aufgabe der deutschen Leibeserziehung und von der Vielseitigkeit der Mittel, die in ihren Dienst gestellt sind, vermitteln. Mit einem Gedanken an den Führer, den größten Förderer der Leibesübungen in der deutschen Geschichte, eröffnete der Reichsportführer sodann die Ausstellung.

Kundfunk

- Reichsfender Leipzig**
 Dienstag, 29. März
 6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 10.00: Vom Reichsfender: Kampold Gorenz. Ein Spiel vom heldenhaften Sterben. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anst. Kunst nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Das Thorneer Blutgericht. Kurt Herwarth Ball. — 15.20: Drei Tage Regen, drei Tage Schnee. — 16.00: Wir lachen sie tot! — 16.00: Wagnernachmittag. (Industrie- und Handelskammer des Deutschen Rundfunks.) — 18.00: Aus der Geschichte der Feiertage. — 18.20: Musikalisches Witzspiel. — 18.25: Aus Dresden: Frauenliebe und -leben. (Buchverlag.) — 18.45: Umschau am Abend. — 19.10: Pöbium der Feiertage. Vereintes und Ungereimtes großer Geister. — 20.00: Was der Schneiderpeter erzählt. Erntes und Heiteres von und um Peter Rosenger. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester, die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg und Solisten.

- Deutschlandfender**
 Dienstag, 29. März
 1.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Kampold Gorenz. Ein Spiel vom heldenhaften Sterben von Ernst Veidl. — 10.30: Archidier Kindergarten. — 11.00: Serdepause. — 12.00: Aus Kopenhagen: Musik zum Mittag. Kapelle Louis Preis. — 15.15: Im Walzerland. (Industrie- und Handelskammer des Deutschen Rundfunks.) — 15.40: Großkonzert. Massenveranstaltungen und Freizeitsport. Aus der publizistischen Filmarbeit der NSDAP. — 16.00: Feiertage und Frühlicht. (Industrie- und Handelskammer des Deutschen Rundfunks.) In der Pause 17.00: „Der Landsturm“. Erzählung von Helmut Kopp. — 18.00: Solistische Musik Kurt Geiser (Gesang), Karl Ernst Ormwein und Gustav Labers (an den Klavier). — 18.40: National und weltpolitisches Denken. Carl Bohler. (Aufnahme vom Reichsfender München.) — 18.55: Die Abentafel. — 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! Schön ist die Welt! Kleines Konzert von Solisten. — 20.00: Richard Wagner. Hildegard Kanczar (Sopran), das Große Orchester des Deutschlandsfenders. (Aufnahme.) — 21.00: Deutschland: Politische Zeitungschau. — 21.15: Robert Schumann. Das Große Orchester des Deutschlandsfenders. (Aufnahme.) — 23.00—24.00: Aus Godesberg: Großer Tanzabend des Reichsfenders Köln. Hermann Jageloh mit seinem Tanzorchester und Solisten.

Für eilige Leser

Medizinischer Kongress in Bad Nauheim.

Am Wochenende fand in Bad Nauheim die 11. Jahres- tagung der „Deutschen Gesellschaft für Kreislauforschung“, die in den Jahren ihres Bestehens zu einer international aner- kannten Zentralstelle wurde. ...

Auch Ausscheiden des deutschen Sozialdemokraten?

Die Deutsche Sozialdemokratische Partei gab eine partei- amtliche Mitteilung aus, aus der hervorgeht, daß Gesundheits- minister Dr. Ludwig Czech auf sein Parteisekulle verzichtet will.

Ritualle Schächtung in ganz Polen verboten.

Gegen den lebhaften Protest der Juden wurde im War- schauer Sejm in zweiter und dritter Lesung ein Gesetz ange- nommen, das die rituelle Schächtung in ganz Polen verbietet. ...

Britische Flottenmanöver im Mittelmeer.

Die Flottenmanöver der vereinten britischen Heimat- und Mittelmeerflotte, die eine Woche lang in den Gewässern um Gibraltar abgehalten wurden, sind beendet. ...

Diedrich prangert die Pressehege in USA an.

Auf einer Veranstaltung der deutsch-amerikanischen Han- delskammer in New York sprach der deutsche Botschafter Died- rich über die amerikanische Pressehege. ...

Japanische Jugendabordnung besucht Deutschland.

Eine größere Abordnung japanischer Jugendverbände reist am 27. Mai nach Deutschland ab, wie im Erziehungs- ministerium jetzt endgültig beschlossen wurde. ...

Schwere Verletzungen durch Bliztschlag. In Straus- berg bei Berlin nahm ein junger Mann, der eine Familien- feier photographieren wollte, Bliztschlag in die Hand und entzündete es. ...

Londons letzter Bauernhof verkauft. Der letzte Bauernhof innerhalb des Reichsbildes von London wurde durch eine Auktion verkauft. ...

Das überreife Dienstmädchen. Der Erzbischof von Can- terbury erzählte in einem Vortrag, daß seine wertvollen Noti- zen für ein Cromwell-Buch, die er mit vieler Mühe im Briti- schen Museum gesammelt hatte, von einem überreiferen Dien- stmädchen als Altpapier verbrannt wurden. ...

Sechs Tote bei einem Jugungsstich in Neuseeland. Nach einer Meldung aus Wellington auf Neuseeland, entgleiste nachts ein nach New-Plymouth fahrender Wochenschnell- zug in einer Kurve bei Katana. Sechs Fahrgäste wurden ge- tötet. ...

Mexikanische Banditen überfielen ein Dorf. Wie aus Guadalupe im mexikanischen Staate Jalisco gemeldet wird, überfielen Banditen die ländliche Gemeinde El Coloma, plün- derten das Dorf und steckten es in Brand. ...

Brasilianisches Gericht sucht Erben eines Oesterreichers. Das Zivilgericht von Sao Paulo sucht nach den Erben eines dort gestorbenen Oesterreichers, später naturalisierten Ameri- kaners Joseph Bolzer. ...

Jubelnder Empfang Görings

Wien begrüßt den Generalfeldmarschall

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung Wiens ist Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring am Sonnabendmittag in der Donaustadt eingetroffen. ...

Nachdem die herrliche Dampferfahrt durch die im ersten Frühlingschmuck prangende Wachau donauabwärts bei Tulln ihr Ende erreicht hatte, setzte Generalfeldmar- schall Göring die Weiterfahrt nach Wien im Sonderzug fort. ...

Begrüßung an der Reichsbrücke

Der Generalfeldmarschall fuhr dann mit seiner Begleitung unter dem tosenden Jubel der Bevölkerung nach Wien hinein. An der Reichsbrücke empfingen ihn Reichs- statthalter Dr. Seyff-Inquart mit den Mitgliedern der Regierung, Gauleiter Bürckel mit seinem Stabe, die füh- renden Männer der Wiener Stadtverwaltung und der Partei. ...

„Sie sind der Schildträger des Deutschen Reichs“, sagte der Reichsstatthalter nach herzlichen Worten der Begrüßung, „dem wir hier in der nun wieder mit dem großen Vaterlande vereinigten deutschen Ostmark unteren heißen Dank sagen und unsere Treue versichern dürfen, die aus übervollem Herzen Ihnen, Herr Gene- ralfeldmarschall, entgegengebracht wird. ...

Generalfeldmarschall Hermann Göring antwortete mit folgenden Worten: „Ich darf sagen, daß auch für mich dieser Augenblick einer der glücklichen und höchsten mei- nes Lebens ist. Ich bin überglücklich, daß ich mit dazu beitragen konnte, daß das tiefe Sehnen dieses Landes seine Erfüllung erfuhr. ...

Ich bin glücklich, daß ich kommen kann, um dem österreichischen Volk aus Deutschland, wie ich innerlich hoffe, Großes und Gutes und Schönes zu bringen. Ich weiß aber, daß auch Deutschland ein Land mit herrlichen, mit schönen und guten deutschen Menschen bekommen hat. Lassen Sie mich sagen, daß mich dieser Augenblick unsagbar glücklich und dankbar dem Allmächtigen gegen- über gemacht hat.“

Alle sind ergriffen in diesem denkwürdigen Augen- blick. Minutenlang herrscht ehrfürchtiges Schweigen, dann ertönen machtvoll die nationalen Lieber.

Hermann Görings Einzug in Wien

Auf der Weiterfahrt in die innere Stadt braust dem

Generalfeldmarschall ein Jubel der Begeisterung ent- gegen, der in seiner Wucht an die ersten Tage des Um- bruchs in Wien erinnert. Der Generalfeldmarschall, im Wagen stehend, dankt immer wieder den Marschallstab er- hebend für die begeisterten Ausdrücke. ...

Nach dem Abschieden der Front begibt sich der Gene- ralfeldmarschall nicht sogleich ins Hotel, sondern geht immer wieder grüßend an den Mauern der begeisterten Menschenmassen entlang.

Während die Ehrenformationen mit klingendem Spiel abmarschieren, verlangt die Bevölkerung immer wieder Hermann Göring zu sehen. Und als dann plötzlich der Generalfeldmarschall auf dem Balkon erscheint, sind die Sperrketten vielfach nicht mehr zu halten. ...

Gewaltiges Aufbauprogramm

Görings große Rede in Wien

In der großen Wiener Nordwestbahnhalle fand die größte Kundgebung statt, die die österreichische Landeshauptstadt je erlebt hat. Vor 20 000 Zuhörern ver- kündete Generalfeldmarschall Hermann Göring das gewaltige Aufbauprogramm für Oesterreich. ...

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring betrat im hellen Licht der Bogenlampen und Scheinwerfer im einfachen Braunhemd die Halle. Ihm folgten die Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft, die ihn bereits seit seiner Abreise nach Wien begleiteten. ...

Die Fahnen der SA und der übrigen Parteigliederun- gen marschierten ein. Gauleiter Bürckel begrüßte Göring als den getreuen Eckehard des Führers, und dann bestieg Göring selbst die Rednertribüne. Da stammte die Freude und die Begeisterung der Zehntausende aufs neue auf. ...

Begeisterte Aufnahme der Göring-Rede

Mit dankbaren Zurufen quittierten 20 000 Menschen die Versicherung Görings, daß er nicht nur seelisch immer tief für Oesterreich gefühlt habe, sondern auch schon seit langem praktische Arbeit für Oesterreich leistete, mit dem er sich seit frühester Jugend verbunden fühle.

Dank sollte die Menge auch für die anerkennenden Worte, die der Ministerpräsident der Arbeit der national- sozialistischen Vertrauensmänner in Oesterreich, des jetzigen Reichsstatthalters Dr. Seyff-Inquart und allen



Generalfeldmarschall Göring in Oesterreich. Weltbild (W). Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring dankt nach seinem Eintreffen in Wien (Ober- Oesterreich) für die begeisterten Ausdrücke der Bevölkerung.



Die erste Rede des Führers im Wahlkampfe. Weltbild (W). Der Führer und Reichskanzler, der sich auch diesmal wieder an die Spitze der Wahlprogra- ganda gestellt hat, spricht auf der Kundgebung in der Schlageterhalle in Königsberg.

anderen widmete. Ein neuer Beifallsortan setzte ein, als Göring schilberte, wie die deutschen Truppen überall in Österreich als Brüder umfloss und umrauscht von dem Jubel eines befreiten Volkes einzogen, als er von dem unerhörten Triumphzug des Führers durch österreichisches Land sprach. Neuer Jubel unterfloss seine Worte: „Österreich ist deutsch und bleibt deutsch bis in alle Ewigkeit.“

Diese stürmische, nicht endenwollende Zustimmung gab einen herrlichen und überzeugenden Beweis für die zur Tat gewordene deutsche Volksgemeinschaft für die Ewigkeit des großen und einigen Deutschen Reiches.

Gefallenen-Ehrung in Wien

Göring in der Krypta des Wiener Heldenmals.

Der Heldenplatz in Wien lag im strahlenden Sonnenschein, als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, am Sonntagvormittag zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen deutsch-österreichischen Soldaten am Heldenmal erschien. — Jubelrufe der spätergebildeten Bevölkerung kündeten das Nahen des Generalfeldmarschalls an. Die im offenen Viereck angetretenen Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe und des NS-Fliegerkorps präsentierten: der Stadtkommandant, Graf Rothkirch, erklärte die Bedeutung der Musikkorps des Reiches, während die Musikkorps des Reiches und der Luftwaffe die Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe und des NS-Fliegerkorps präsentierten. Während die Musikkorps des Reiches und der Luftwaffe die Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe und des NS-Fliegerkorps präsentierten.

Generalfeldmarschall Göring schritt dann unter den Klängen der Präsentiermusik die Front der Ehrenformationen ab, die von zwei Infanteriekompanien des ehemals deutsch-österreichischen und des reichsdeutschen Heeres, zwei Fliegerkompanien und einem Ehrensturm des österreichischen nationalsozialistischen Fliegerkorps gestellt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Generalfeldmarschall der besonders verdiente Jng. J e h n e r von der NS-Standard-Kärnten-Stiermark, der unter dem Schutznagel-System zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden war, vorgestellt. Während sich nun Generalfeldmarschall Göring zur Franzosenzerlegung in die Krypta des Heldenmals begab, spielte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden.

Görings große Rede in Wien

In seiner Rede auf der Massenkundgebung im Wiener Nordwestbahnhof hat Generalfeldmarschall Hermann Göring vor den Wiener Volksgenossen u. a. folgendes ausgeführt:

Meine lieben Volksgenossen und Genossinnen! Ich bin unglücklich glücklich, heute hier vor euch sprechen zu können. Ich habe in den vergangenen Jahren nicht nur mit euch Österreichern gefühlt, sondern auch für Österreich praktisch gearbeitet. Erstens kenne ich seit meiner frühesten Jugend dieses Volk. Ich habe selbst unter diesem Volk gelebt und habe zu ihm enge Bindungen, so daß ich auch persönlich immer wieder Anteil nehmen mußte an den Leiden und der Not der deutschen Menschen in Österreich. Zweitens mußte ich Jahre hindurch das hundertfache Leid miterleben, das den Führer erfüllte, wenn er mit schmerzlichen Augen vor dem Haus am Berg in die österreichischen Gauen hinüberblickte, wenn wir haben, wie dieses Leid sich in seinen Mienen widerspiegelte, wie innerer Grimm ihn erfüllte, wenn immer wieder Meldungen vom Leid, Terror und Not über unsere Brüder in Österreich eintrafen. Drittens — und dies ist die tiefste Ursache für mein Miterleben und Mitfühlen:

Die Mission des Führers

Der Glaube an die Mission des Führers, daß Gott ihn nicht umsonst in Österreich zur Welt kommen ließ: Es war seine Mission als Österreichler, Österreich zu Deutschland zu bringen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Wenn ihr, meine deutschen Volksgenossen, den Ablauf der Ereignisse dieser letzten 14 Tage betrachtet, so werdet ihr mit mir empfinden, daß es unsere Pflicht ist, in tiefer Demut und Dankbarkeit hinzuzutreten und dafür zu danken, daß diese Wandlung in so kurzer Zeit geschehen konnte.

Auch vor zwei Wochen war eine Wahl in Österreich angehängt, auch damals sollte das Volk Österreichs an die Urnen treten, um angeblich über sein Schicksal zu bestimmen. Heute stehen wir auch vor einer Wahl, aber welche ein gewaltiger Unterschied, welcher eine völlig andere Lage! In den vergangenen Jahren mußten wir erleben, wie man hier in Österreich immer wieder versuchte — weil man die Nacht befahl — all das zu unterdrücken, was deutsch hieß und deutsch klang. Eine kleine Clique bildete sich ein, über das Volk herrschen zu können. Die Regierung in Österreich stützte sich aber nicht auf das eigene Volk, sondern sie stützte sich auf fremde Marionetten gegen das eigene Volk und unterdrückte es mit allen Mitteln. (Wutrufe.)

So konnte es nicht weitergehen!

Wir versuchten zunächst im Abkommen des 11. Juli 1938 die erste Voraussetzung dafür zu schaffen, daß wenigstens den Menschen, die unsere Gesinnungsgenossen waren, und die hier gequält und terrorisiert wurden, das Leben erträglich gemacht wurde. Auch aus außenpolitischen Gründen glaubten wir alles tun zu müssen, um keine unvorhergesehene Lage aufkommen zu lassen. Wir forderten überhaupt noch nichts. Als sich die Verhältnisse aber immer mehr verschlechterten, als wir sahen, daß die österreichische Regierung nicht im geringsten daran dachte, das zu halten, was sie versprochen hatte, oder in irgendeiner Form wirklich eine innere Befriedigung herbeizuführen, vielmehr immer neue Schikanen und neue Ausfälle ersann, mußten wir uns schließlich sagen: So kann es nicht weitergehen!

Wiederum glaubten wir, um des allgemeinen Friedens willen handeln zu müssen. Dabei waren wir der Meinung, daß die österreichische Regierung, wenn sie auch noch so verbohrt war, doch nicht so verbroderlich sein würde, um es zu einem außenpolitischen Konflikt zu treiben. Der Führer lud den damaligen Kanzler zu sich und redete mit ihm in ersten. Gewissensfragen. Wenn nun Herr Schuschnigg behauptet, er wäre genötigt worden, wenn er behauptet, er sei unter Druck gesetzt worden, so ist dies unwahr. Er ist allerdings unter den Druck seines eigenen Gewissens gesetzt worden! Und wieder versprach er unter dem Eindruck der klaren und festen Haltung des Führers, Abhilfe zu schaffen. Ihr Nationalsozialisten solltet eine Gleichberechtigung bekommen, ihr solltet wenigstens ein gleichberechtigtes politisches Leben führen können. Man versprach es.

Der Führer hielt jene denkwürdige Rede im Reichstag, in der er völlig loyal und im Vertrauen auf das gegebene Wort dem damaligen Bundeskanzler noch einmal vor der ganzen Weltöffentlichkeit die Drüberhand entgegenstreckte.

Schuschniggs ungeheuerlicher Wahlbetrug

Schon die Antwort, die wenige Tage später erfolgte, war eigentlich das Signal, daß dieser Herr gar nicht daran dachte, das gegebene Wort zu halten. (Anhaltende Wutrufe.)

So entstand die ganze ungeheuerliche Wahlbetrug, der noch die Gerichte beschäftigen wird. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Wir werden vor der ganzen Welt beweisen, daß hier die Vertreter der Demokratie gemordet worden sind wie noch nie, daß hier eine angebliche demokratische Abstimmung vorgenommen werden sollte, deren Ergebnis man schon längst festgesetzt hatte. Wir haben Unterlagen, daß bereits mit 97 v. d. h. abgestimmt worden war. (Heiterkeit.) Wir haben Unterlagen, daß bereits nach der Abstimmung dieser oder jener von unseren Gesinnungsgenossen wieder auf neue zu verhaften sei und ähnliches mehr. Dieser Schwindel ist entsetzt!

Dann aber kam jene Rede, die den Kustakt zu den Wahlen des Herrn Schuschnigg geben sollte, jene Rede, in der er noch einmal in der Pose des Führers mit schwingenden Worten und Tönen, auch hier wieder nur ein schlechter Imitator, versuchte, seine Missetaten aufzurufen. Wenn man wirklich Liebeszeugungen hat, dann kämpft man für diese Liebeszeugungen. Für die Liebeszeugung des Herrn Schuschnigg ist kein einziger gestorben. Es sind nur einige ausgerissen! Das ist alles, was sie für ihre Liebeszeugung getan haben, aber sie haben dabei noch die Klasse mitgenommen! (Heiterkeit.)

(Ebenso kläglich, wie sie regiert haben, ebenso kläglich und ebenso feige war ihr Abtritt. (Stürmische Zustimmung.) Wenn sich Herr Schuschnigg in jeder Rede auch einen Augenblick wie weiland Andreas Hofer fühlte, so möge er daran denken, daß es nicht auf den Volkstrost ankommt, sondern daß etwas mehr dahinter sein muß, um dem Tiroler Sandwirt zu gleichen.

Die Entscheidung war gekommen

In der klaren Erkenntnis, daß dieser Wahlbetrug eine grobe Fälschung und Täuschung der ganzen Weltöffentlichkeit werden sollte, um dann ungehindert den härtesten Terror bis zur Vernichtung der wahrhaftigen deutschen Menschen in Österreich folgen zu lassen (Wutrufe), in dieser klaren Erkenntnis handelte der Führer. In diesem Augenblick war es uns klar, daß jetzt wirklich die Entscheidung gekommen war.

Eine völlige Einmütigkeit bestand zwischen Führer und den nationalsozialistischen Vertrauensmännern innerhalb Österreichs. Auch nach ihrer Meinung war jetzt die Stunde des Handelns gekommen, aber sie glaubten nicht mehr mit demokratischen Methoden verhandeln zu können, sondern sie nahmen das Gesetz des Handelns in ihre eigenen starken Hände und zwangen die anderen, zurückzutreten. (Lebhafte Beifall.)

Wenn die nationalsozialistische Erhebung so rasch, so durchgreifend und so unblutig zum Durchbruch kam, so ist dies vor allem auch das Verdienst der ruhigen, festen, klugen und entschlossenen Haltung des jetzigen Reichskanzlers Schuschnigg und seiner Vertrauensmänner gewesen. (Zosende Zustimmung.)

Das bewies aber auch die Richtigkeit der vorher betriebenen Politik, denn wären unsere Vertrauensmänner nicht in der Regierung gewesen, so wäre dieser Ablauf nicht möglich geworden.

So begann die nationalsozialistische Erhebung Österreichs. Und wenn wir, die wir feierlich den 30. Januar 1933 in Deutschland miterleben konnten, glauben, daß dieser Tag uns schon die letzte Erfüllung und Vollendung gebracht hätte, dann dürften wir hier noch einmal erleben, wie aus dem Kräftefeld des Nationalsozialismus heraus wiederum eine deutsche Erhebung in die Höhe getragen wurde und siegestaum zum Durchbruch kam.

Gerufen von der österreichischen Regierung, marschierten die ersten deutschen Wehrformationen in Österreich ein zum Zeichen untergängerlicher Zusammengehörigkeit der beiden Länder.

Sie brauchten ihre Gewehre und Beschätze nicht zu laden, sie kamen nicht als Feinde und Eroberer, sie kamen als Brüder, umrauscht vom Jubel eines befreiten Volkes.

Und nun geschah das Einzige, für die Welt Unvorstellbare: Allen voran eilte der Führer herbei, und wie ein Lauffeuer ging durch Österreichs Gauen der Ruf: Der Führer hat die Grenzen überschritten, der Führer in Braunau, der Führer in Wels, der Führer in Linz, ein unbeschreiblicher Jubel erhob sich, denn ein jeder wachte, lebt kommt der Führer, jetzt sind wir gerettet für alle Zeit! Denn wo der Führer steht, das wachte man, da steht Deutschland. (Stürmische, sich immer wieder erneuernde Heilrufe.)

Österreich deutsch für alle Ewigkeit

Kunmehr konnte die Welt die völlige Ohnmacht und ganze Hilflosigkeit des bisher herrschenden Systems erkennen und auch dem Ausland wurden die Augen geöffnet, daß sich in einer völlig falschen Einstellung gegenüber dem Problem Österreich befunden hatte. Es mußte erleben, daß hier nicht ein Volk von dem mächtigen deutschen Nachbarn bedroht und vergeblich wurde, sondern daß dieses Volk unglücklich glücklich darüber war, daß das nationalsozialistische Deutschland zu ihm kam, weil es selbst deutsch war.

Österreich war und blieb deutsch und bleibt deutsch für alle Ewigkeit. (Brausender Beifall.)

Dann ging Hermann Göring auf die unseligen Verhältnisse vor der nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland ein und erklärte u. a. weiter: Ein Gefühl der Zerrissenheit, Feigheit und Schwäche herrschten in Deutschland überall Not und Elend. Die Zahl der Arbeitslosen lag auf 1, 2, 3, 4, 5, 6 und mehr Millionen. Die Wirtschaft war zerbrochen, die Fabriken lagen still, die Schotter tauchten nicht, ein Wirtschaftsfriedhof, so weit man sehen konnte. Die Weider starben. Wenn der Bauer die Saat in den Boden gebracht hatte und das Korn froh, gehörte es ihm nicht mehr.

So trieb ein 60-Millionen-Volk in den Untergang hinein. Und dann kam die nationalsozialistische Bewegung und räumte auf. Nun konnte der Aufbau beginnen, nun kam die Blüte der Wirtschaft, und diejenigen von euch, die jetzt ins Reich hinausjahren können, werden sehen, was die neue Volksgemeinschaft bedeutet, was Wirtschaftsaufbau heißt, und werden erkennen, daß überall, wo man hinsieht, flehige Hände sich regen, um Neues und Großes zu schaffen.

Früher hatten wir Sorge, die Arbeitslosen unterzubringen, heute haben wir nicht genug Arbeiter, um all das schaffen zu können, was wir schaffen wollen. Ist es nicht ein wunderbarer Wandel? Nur vier Jahre hat es gedauert, um eine Millionenarmee von Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Planvoller Wiederaufbau

Allerdings war es notwendig, eine planvolle Ordnung durchzuführen und die Wirtschaft nach bestimmten Grundsätzen aufzubauen und zu lenken. Ich weiß, man malt das Schreckgespenst der Zwangswirtschaft an die Wand.

Unser Wirtschaft ist keine Zwangswirtschaft, sondern eine Ordnungswirtschaft. Zwangswirtschaft ist jene gewesen, bei der man schließlich gezwungen wird, die Wirtschaft einzustellen.

Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung krisenfest geworden. (Lebhafte Beifall.) Durch den Vierjahresplan wollen wir alles, was wir aus eigener Kraft schaffen und herstellen können, bis zur letzten Möglichkeit ausschöpfen, denn über allen Wirtschaftsprinzipien und -gesetzen steht für uns die Sicherung des deutschen Menschen und des deutschen Lebens. (Aufs neue stürmische Kundgebungen.)

Und wenn man irgendeine Gleichung braucht für das Verhältnis zwischen Deutschland und die durch den Nationalsozialismus emporgedrängte, und dem Österreich des Herrn Schuschnigg, dann erinnere ich an jene Summe, die Herr Schuschnigg in seinem Innsbrucker Rede für die Begehabten ausgeführt hat,

so viel kostet bei uns eine einzige Kurve, die wir bauen. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Mit dem Herfall des politischen Lebens und der Wirtschaft war selbstverständlich auch der Verfall der Kultur verbunden.

Auch hier kam der gleiche Verfallsträger zur Herrschaft, der auch als Verfallsträger der Wirtschaft erscheint: der Jude. Es entstand eine betarrige Entartung, daß man sich heute an den Kopf faßt und fragt, wie das überhaupt möglich war, es gab nicht nur Idioten, die diese Nachwerke fabrizierten, es gab noch größere Idioten, die sie kauften und bezahlten. (Stürmische Heiterkeit.)

Wahrhaft deutsches Kulturleben

Heute haben wir wieder ein wahrhaft deutsches Kulturleben. Die Theater zum Beispiel, die einen fürchterlichen Zusammenbruch erlitten hatten — ähnlich wie hier — erleben einen neuen Aufschwung. Heute hat Berlin die besten Theater der Welt gleichzeitig nahm der Film einen ungeahnten Aufschwung und daneben belam endlich der deutsche Künstler etwas zu tun, so daß er frei von Sorgen schaffen kann. Und so entstanden — anfangs schwächern — immer mehr und immer bessere Kunstwerke. Die Malerei blühte, die Plastik konnte sich entwickeln, und über alles hinweg entfaltete sich die Urkunst, die Architektur! Gewaltige Bauwerke sind im Entstehen. Die Bauten des Führers in Nürnberg, München, Berlin und Hamburg sind Werke, wie sie die Vorkriegszeit der heutigen Architekten noch kaum erfassen kann. Auch hier war wieder der Führer der größte Baumeister wie auf allen anderen Gebieten.

Auch in der sozialen Fürsorge griff die Bewegung tatkräftig ein. Dieser Sozialismus der Tat war so großartig und gewaltig, daß das Ausland an ihn nicht glauben wollte, sondern ihn für Täuschung und Betrug hielt, weil man es einfach nicht verstand, wie das bisher hungernde und notleidende Volk auf einmal lebensfroh und glücklich wurde. Das Hinterhillswert des Deutschen Volkes, die größte soziale Einrichtung der Welt, verteilte gewaltige Mengen für die Armen und für die Kinderbemittelten.

Größtes Sozialwert der Welt

Und jetzt streckt sich die Hand des Winterhilfswerks auch nach Österreich hinein, auch hier werden den Armen und Bedürftigen die Segnungen dieses größten Sozialwertes der Welt zugute kommen, damit die schlimmste Not, die das verflorrene System hinterließ, bald beseitigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich früher in das österreichische Land gekommen bin, dann war es für mich immer besonders niederdrückend, zu sehen, wie in diesem Land die Kriegsbeschädigten betteln gehen mußten. Ein Volk, das seine Krieger betteln läßt, muß selbst eines Tages an den Bettelstab kommen. Wenn heute noch ein Kriegsbeschädigter in Österreich Not und Elend erleidet, so wird dies von heute ab anders werden, und die Fürsorge wird sofort für diejenigen einsetzen, die ihr Leben und ihre Gesundheit einst für ihr Vaterland eingesetzt haben. (Stürmischer Jubel.)

Und nun zum deutschen Arbeiter! Dieser ist heute in Deutschland nicht mehr der vom Marxismus verachtete Prolet, für den die Arbeit eine Fron ist, sondern er ist ein vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft, dessen Arbeit und Stand genau so geachtet wird wie in jedem anderen Beruf und dem zum vornehmsten Träger der deutschen Arbeit und des deutschen Aufbaus geworden ist.

Wo früher durch Streik einerseits und durch Aussperrung andererseits immer wieder der Arbeitsfrieden und damit die Arbeitsleistung untergraben und schließlich zerstört wurden, kann sich heute unter dem Segen der Betriebsgemeinschaft und des inneren Friedens die Arbeit und die Leistung des deutschen Arbeiters frei entfalten. (Großer Beifall und Sieg-Heil-Rufe.)

Heute weiß der deutsche Arbeiter, daß es im Leben schließlich nur darauf ankommt, daß jeder dort arbeitet, wo das Schicksal ihn hingestellt hat, und daß es das Entscheidende ist, wie er seine Arbeit leistet, und nicht, was für eine Arbeit er tut.

Es ist immer noch besser, der Straßenfeger leitet eine Straße sauber und anständig, als daß ein Minister in die Kasse greift und Schiebung macht. (Heiterkeit und Beifall.)

Ueberhaupt ist entscheidend, ob der Sozialismus der Tat sich durchsetzt, ob man erkennt, daß nicht deshalb einer ein milderer Volksgenosse ist, weil das Schicksal ihn weniger begünstigt hat oder weil er nicht eine höhere Schule durchgemacht hat, sondern es kommt ausschließlich darauf an, was der Mann für ein Herz in der Brust hat, was er für einen Charakter hat und wieviel er bereit ist, sich einzusetzen für sein Volk und Nation.

Es ist vielleicht das schönste und glücklichsche Bewußtsein für uns Deutsche, daß wir wissen — wenn heute die deutsche Nation in Gefahr ist, wenn heute der Führer rufen möchte, das Vaterland zu verteidigen — es die deutschen Arbeiter wären, die als erste zu den Fahnen eilten und mit ihren nervigen Händen das Schwert Deutschlands führten. (Mehrfach angeregter Beifall.)

Verailles und St. Germain sind vorbei

Nun zur Außenpolitik. Wie soll man Außenpolitik machen, wenn man ohnmächtig und zu feig ist, um selbst die notwendigsten Interessen zu vertreten? In dieser Ohnmacht lag Deutschland daneben. Der Deutsche war rechtslos geworden, was Deutschland selbst rechtlos war.

Denn wenn ein Volk erst einmal seine Wehr verliert, dann verliert es seine Ehre, und wenn es seine Ehre verliert, verliert es seine Freiheit, und wenn es seine Freiheit verliert, verliert es sein Recht, und wenn es sein Recht verliert, verliert es sein Brot, und wenn es sein Brot verliert, verliert ein Volk auch sein Leben. (Stürmische Zustimmung und Heilrufe.)

Es war nötig, dort wieder aufzubauen, wo man abgebaut hatte. Deshalb hielten wir den Wehrwillen und den Wehrgeist. Wir bauten den Menschen wieder fleischlich auf. Dann bauten wir die äußere Formgebung und schmiedeten das Schwert. So konnten wir denn den zweiten Schritt wagen und die ersten Maßnahmen gegen die unerträglichen Fesseln von Versailles ergreifen. Mit dem Austritt aus dem Völkerbund begann es. Es folgte die Erklärung der Wehrhoheit, die Wiederbesetzung des Rheinlandes, und nunmehr ist Versailles und St. Germain vorbei. (Brausender Beifall und Heilrufe.)

So schmiedete die nationalsozialistische Bewegung wieder das große Deutschland. Und dies soll man nie vergessen: Wir Nationalsozialisten dürfen besonders stolz darauf sein, daß keine Kanone, kein Flugzeug, kein Maschinengewehr, kein Bataillon geschaffen worden wäre, wenn das Halenkreuz nicht als Siegeszeichen über Deutschland aufgegangen wäre. — Wieder droht ein Verfallsturm durch die Halle. Freudig eilt die deutsche Jugend wieder zur Fahne.

Hier spreche ich die Hoffnung aus, daß nunmehr, da auch ihr, meine Österreicher, die Ehre habt, unter den deutschen Fahnen dienen zu dürfen, auch die Jugend aus den österreichischen Gauen in unzähligen Scharen zu den Fahnen strömt, und ich hoffe, daß die besten, flehigsten eurer Söhne zur Luftwaffe eilen werden. (Zosender Beifall.)

Das Aufbauprogramm für Österreich

Kunmehr veränderte Göring das Aufbauprogramm für Österreich. Er erklärte u. a.:

Jetzt also heißt es: Der Nationalsozialismus auch hier in Österreich an die Front! Jetzt heißt es hier daselbe tun —

aufbauen
Anliegen
Jede
daß nicht
fordern
österreich
die braun
Ihr
genommen
den Tis
daß bis
eingesetzt
reich in
Sieg-Hei
Wir
Zentral
hat, die
eigenen
reich ab
empordr
betomme
Es f
durchgef
Aufpann
So
Wirtsc
Nahmen
Heimat
werde di
die Arde
Deutsche
fallsru
schäftsp
reichs he
Gefre
zu 100
Minister
Sum
viel sch
neue Hän
Ich
dieses
1. J
das Reich
tragen, so
nehmen
Schilli
markt zu
2. G
Clari
so gebre
möglich
werden u
bereits
3. Di
erfolgt
der öste
den deut
verzähli
treten.
4. W
Linz aus
stellen be
angeordn
A fern
Flugzeug
fabrik
Gesam
eine Rüh
benötigen
das die
schon an
beschreibl
Er
5. Di
auf viele
wertstätt
6. En
in D
Ich h
richtung
Tauer n
unverm
Donau
gegangen
regulier
7. G
österre
nahmen,
tion der
und sofort
von we
brauß
Die f
weiterer
werde
in Frank
werden
wurde.
Das
für den
Archivern
muß bis
nach zu
Herne
wen in
kommen
dem Auf
weitere
G
8. D
acr, Rede
herauszuf
Arbeit zu
9. M
darüber
dadurch
ein Reich
10. G
ist sofort
11. D
bessere
den Alpen
12. U
da h
in Ang

aufbauen, retten, gestalten. Schönheit geben und das Wort vom Untergang durchstreichen!

Jetzt gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um zu zeigen, daß nicht nur die deutschen Nationalsozialisten im Reich, sondern daß auch die deutsche Nationalsozialisten in den österreichischen Gauen ein ganzes Volk ist, gewillt, gleich wie die draußen, das Wort zu vollenden. (Lebhafte Beifall.)

Ihr sollt nun nicht etwa glauben, daß wir aus dem Reich gekommen sind, um euch alle Arbeit abzunehmen und für euch den Tisch zu decken! Im Gegenteil! Ich werde dafür sorgen, daß bis zur äußersten Kraftanstrengung der eigene Mann hier eingesetzt wird, und daß die Oesterreicher selber Oesterreich in Ordnung bringen. (Stürmischer Beifall und anhaltende Sieg-Heil-Rufe.)

Wir helfen nur insofern, als jetzt das Reich als die Zentralführung auch hier Direktiven und Weisungen zu geben hat, die Ausführung aber und die Gestaltung liegt in euren eigenen fleißigen Händen. Insofern sollen nun auch in Oesterreich alle jene Maßnahmen getroffen werden, die Deutschland empordrängen, und es sollen für Oesterreich jene Beweise Kraft bekommen, die Deutschland wieder gesund machen.

Es soll also auch für Oesterreich der Vierjahresplan durchgeführt werden, der in Deutschland äußerste und letzte Anspannung aller Kräfte bedeutet.

So gebe ich hiermit die Programmpunkte des Wirtschaftsaufbaues und all das bekannt, was im Rahmen des erweiterten Vierjahresplanes für die größere Heimat zu geschehen hat. Ich werde die Weisungen geben, ich werde die Mittel und die Erfahrungen geben, aber ihr werdet die Arbeit durchführen und beweisen, daß ihr genau so gut Deutsche seid wie die in den anderen Gauen. (Lobende Beifallsrufe.) Ich komme jetzt zu dem innerösterreichischen Wirtschaftsproblem. Ueber diesem Wirtschaftsproblem Innerösterreichs steht mir großes Letztres:

Erstens: Die Befestigung der Arbeitslosigkeit zu 100 Prozent. (Die Massen springen auf und bereiten dem Ministerpräsidenten minutenlange Fußstapfen.)

Zum zweiten steht darüber: Nicht lange verhandeln, nicht viel schwätzen, sondern handeln und arbeiten. (Aufs neue Handklatschen und Sieg-Heil-Rufe.)

Sofortmaßnahmen des Reiches

Ich gebe nun eine Reihe von Maßnahmen bekannt, die dieses Wirtschaftsprogramm in Kürze erfüllen sollen.

1. Ihr kennt alle das große Entgegenkommen, durch das das Reich getroffen hat, die schwere Umstellung nicht allein zu tragen, sondern mit auf die Schultern des starken Reiches zu nehmen. Es handelt sich um den Umrechnungsfuß des Schilling in jener Höhe, die es ermöglicht, mit der Reichsmark zu arbeiten und zu wirtschaften.

2. Sofortige Auszahlung jener 60 Millionen Clearinggelder, die bisher die österreichische Wirtschaft so gedrückt hat, und die nunmehr in voller Höhe und unverzüglich an die Fabrikanten für ihre Lieferungen ausbezahlt werden und ihnen die Möglichkeit geben soll, dieses Kapital bereits wieder in Arbeit umzuwandeln.

3. Die Aufhebung der Zölle, die am heutigen Tage erfolgt. (Stürmisch langanhaltender Beifall.) Dadurch wird es der österreichischen Wirtschaft möglich, mit ihren Waren an den deutschen Konsumenten und an reichsdeutsche Käufer unverzüglich und ohne weitere Behinderung der Zölle heranzutreten.

4. Weitere Maßnahmen, die ich auf der Dampferfahrt von Wien aus mit den österreichischen Wirtschaftlern und Wirtschaftsführern besprochen und deren unverzügliche Inangriffnahme ich angeordnet habe: Die unmittelbare Aufklärung, Bau von Galerien und Flugplätzen, Bau von Flugzeugen und Flugzeugfabriken, die Wiener-Neusiedler Flugzeugfabrik wird sofort in Betrieb genommen.

Gesamter Ausbau der Rüstungsindustrie für jene Rüstungszweige, die wir für die österreichische Aufrüstung benötigen, allein ein entscheidendes und wichtiges Programm, das die sofortige Einstellung von weiteren tausend Arbeitern schon am Beginn der nächsten Woche zur Folge hat. (Unbeschreibliche Beifallstundgebungen und Sieg-Heil-Rufe.)

Erschließung aller Produktionsreserven

5. Die mittelbare Aufklärung. Das bedeutet, die Erschließung sämtlicher Produktionsreserven auf vielen Gebieten und Erstellung neuer Produktionsverhältnisse.

6. Entscheidende Bedeutung bekommt die Wasserkraft in Oesterreich, die Energiewirtschaft. (Erneuter Jubel.)

Ich habe befohlen, daß sofort und unverzüglich an die Errichtung eines gewaltigen Kraftwerkes in den Gauen Tauern und eines Kraftwerkes, das bereits projektiert und unverzüglich in Angriff zu nehmen ist, bei Graz an der Donau sowie verschiedener kleinerer Einzelprojekte herangegangen wird. Im Zusammenhang damit erfolgt die Donau-Regulierung.

7. Ebenfalls von größter Bedeutung ist die Hebung der österreichischen Bodenschätze. Auch hier Sofortmaßnahmen, sofort weiterer Ausbau und Steigerung der Produktion der Alpen Montanwerke bis zum doppelten Ausmaß und sofortige Einstellung von weiteren 500 Arbeitern und später von weiteren tausend Arbeitern. (Ein wahrer Beifallsturm drückt durch die Halle.)

Die sofortige Unternehmung der Möglichkeit der Erschließung weiterer anderer Eisenergorte in Wien durch die Reichswerke Hermann Göring. Die großen Hüttenwerke, die bisher in Franken geplant waren, werden nunmehr in Linz errichtet werden und das modernste Werk darstellen, das bisher erbaut wurde. (Neuer Beifallsturm.)

Arbeit für viele Tausende

Das bedeutet wiederum für viele Tausende von Arbeitern für den Bau und nachher für viele weitere Tausende von Arbeitern Arbeit in diesem Werk. Die Planung dieses Werkes muß bis Ende April bereits vollzogen sein, und Anfang Mai muß zu bauen begonnen werden.

Erweiterung der bisherigen Kupfervorkommen in Tirol und Kärnten sowie der sonstigen Vorkommen von Blei, Kupfer, Magnesi, Mangan usw. in äußerstem Ausmaß der innerösterreichischen Steigerung. Darüber hinaus weitere Erforschung des österreichischen Bodens und Untersuchung, wie weit die Bodenschätze abbaufähig sind.

8. Der Erdbäuhau. Die Erdbaugewinnung im Wiener Becken ist zu steigern, Bohrkerne sind aus dem Reich heranzuführen, um eine Neubohrung und somit auch hier Arbeit zu schaffen.

9. Ausbau der chemischen Industrie. Auf Grund der tiefen Rohle, die ein großes Schwelvermögen hat und dadurch eine beträchtliche Verflüssigung der Rohle zu Benzol und Leichtöl gewährleistet.

10. Eine Zellulosefabrik auf der Gartholzgrundlage ist sofort in Bau zu nehmen.

11. Die bessere Ausnutzung des Holzes durch eine bessere Organisation, durch eine gewissenhafte Abholzung in den Alpen sowie durch den Ausbau des Holzwegsystems.

1100 Kilometer Autobahnen

12. Unverzüglich hat die Planung der Reichsautobahnen begonnen und der Bau wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen, nämlich der Reichsautobahnen bei

Salzburg, auf der Strecke München-Salzburg und Salzburg-Linz-Wien mit einer weiteren Bahn von Passau nach Linz. Darüber hinaus eine Autobahn Wien-Genz-Kadhad-Salzburg. Sofort werden in Angriff genommen 1100 Kilometer Autobahnen. (Stürmischer Jubel.) Daneben aber wird das gesamte sonstige Straßennetz einer Neuregelung unterzogen.

13. Unverzüglich erstellt werden zwei neue Donaubrücken, eine große Donaubrücke bei Linz, der Standort der zweiten Brücke steht noch nicht fest, darüber hinaus sind noch zwei weitere Donaubrücken projektiert.

14. Neubau von Eisenbahnlinien, Ausbau bisheriger Schmalspurbahnen zu Vollspurbahnen.

15. Wenn die Arbeiten, die ich jetzt nenne, auch nicht immer in Oesterreich liegen, so kommen sie wirtschaftlich doch Oesterreich zugute, nämlich der beschleunigte Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals.

16. Die Planung und spätere Durchführung eines Donaugroßhafens in Wien. (Neuer starker Jubel.)

17. Auf landwirtschaftlichem Gebiet u. a. eine entscheidende und durchgreifende Wirtschafregulierung, die Gewinnung und Betrachtung der Hochäcker und Hochmoore, Drainagearbeiten, eine Ausgestaltung und Förderung der Landwirtschaft usw. vor allem aber die Einführung des verbilligten Kunstdüngers für die gesamte Landwirtschaft, Kredite für den Ausbau der Höfe, Scheunen, Ställe und Silos, Neuregelung und Verbesserung des gesamten landwirtschaftlichen Kreditwesens, Hebung des Bauernstandes wie im Reich, ausgehend von der Erkenntnis, daß der Bauernstand der Grund der Nation ist.

Wenn wir so jetzt den Bauern wieder eine neue Zukunft schaffen, so möchte ich bei dieser Gelegenheit den Bauer auch an seine Pflichten erinnern, daß er nunmehr auch so schafft und arbeitet, daß die Scheunen gefüllt werden und das Brot der Nation sichergestellt wird. (Lebhafte Beifall.)

Im Zusammenhang damit werden nach einige andere Maßnahmen getroffen, die ich jetzt mit der Verordnung verleihe, die ich heute unterzeichnet habe, um die eben angeführten Maßnahmen sofort in Angriff nehmen zu können.

Darauf verleihe der Ministerpräsident die zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs erlassene Verordnung, deren Inhalt an anderer Stelle unseres Blattes auf Grund der Verbindung im Reichsgesetzblatt über die Reichsmittel für Oesterreich veröffentlicht wird.

Göring fuhr dann fort: Sie sehen also, daß das Reich tut, was es tun kann; jetzt liegt es an euch, anzupacken, in die Hände zu spucken und loszulassen, damit das Werk gelingt. (Jubelnde Zustimmung.)

Bessere Lebensbedingungen für den Arbeiter

Hand in Hand hiermit muß selbstverständlich die Besserung der Lebensbedingungen für den schaffenden Menschen und insbesondere den Arbeiter in Oesterreich gehen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, ein Sofortprogramm in die Tat umzusetzen. Als erstes habe ich die Wiedereinführung der Arbeitslosenversicherung für die bereits Ausgewerteten durch die Mittel der Reichskasse für Arbeitslosenversicherung ohne Gegenwert verfügt. (Brausende, nicht endenwollende Heilrufe.)

Damit werden alle die armen Menschen wieder in die Unterführung hineingeholt, die bereits aus dieser ausgeschieden waren und den Gemeinden und öffentlichen Verbänden zur Last fielen. Sie bekommen wieder die volle Arbeitslosenunterstützung wie die anderen. (Erneute stürmische Rundebungen.)

Soziale Maßnahmen

Zweitens habe ich eine Verordnung über soziale Maßnahmen erlassen. In dieser heißt es u. a.:

Artikel I.

Rückzahlung. Wird einem Angestellten oder Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung in dem gleichen Betrieb (Verwaltung) oder dem gleichen Unternehmen nach Inkrafttreten dieser Verordnung gekündigt, so kann er, wenn es sich um einen Betrieb (Verwaltung) mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten handelt, binnen zwei Wochen nach Zugang der Kündigung mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung klagen, wenn diese unbillig ist und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist. Der Reichsstatthalter (österreichische Landesregierung) trifft die näheren Bestimmungen über das Verfahren.

Artikel II.

Schutz bei Entlassungen einer größeren Zahl von Beschäftigten. Die Vorschriften des § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit finden Anwendung.

Artikel III.

Lohnzahlung an Feiertagen. Die Lohnzahlung an Feiertagen des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 4. 2. 1937) und das Gesetz über die Lohnzahlung an Nationalen Feiertag des deutschen Volkes finden Anwendung.

Artikel IV.

Aufrechterhaltung der Arbeitsbedingungen. Die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung in den Betrieben und Verwaltungen bestehenden sonstigen Arbeitsbedingungen können zugunsten der Arbeiter nicht abgeändert werden.

Artikel V.

Reichstreuhänder der Arbeit. Die reichsrechtlichen Vorschriften für Reichstreuhänder der Arbeit gelten ferner für das Land Oesterreich und ein Reichstreuhänder mit dem Sitz in Wien bestellt.

Artikel VI.

Rentenversicherung der Arbeiter. (Anwaltsversicherung.) Die reichsrechtlichen Vorschriften über die Rentenversicherung der Arbeiter (Anwaltsversicherung) sind anzuwenden.

Auch hier gilt das Leistungsprinzip

Das ist ein soziales Programm, durch das zunächst einmal sofort alle jene Entlohnungen eingeführt werden sollen, die für den Arbeiter notwendig sind, wenn jetzt der große Aufbau beginnt. Eine wesentliche Verbesserung der Löhne ist ja schon erreicht worden durch die Verbesserung des Schillingfußes, auf der anderen Seite muß dann auch ein gewisses Lohnniveau stabilisiert werden. Es ist für uns selbstverständlich, daß dort, wo mehr Leistung ist, auch mehr bezahlt wird. Es liegt also nur am österreichischen Arbeiter, mehr zu leisten, denn bekommt er auch mehr bezahlt. (Stürmischer Beifall.)

Lohnstarke, die hier von marxistischen Vongen aufgestellt wurden, um den Arbeiter unter Lohndruck zu halten und ihm nicht die Möglichkeit zu geben, seine Leistungen und seine Lebenshaltung zu verbessern, hindern selbstverständlich jeden Aufbau. — Es ist klar, daß wir hier das Leistungsprinzip, das wir immer vertreten haben und das vom deutschen Arbeiter begehrt und gutgeheißen wurde, auch einführen werden.

Ich werde auch alles tun, damit im weitesten Umfange an den Siedlungsbaue für Arbeiterwohnungen sofort herangegangen wird. Abschließend erwähne ich hierbei als eine Selbstverständlichkeit, daß nun auch die Segnungen der Organisation „Kraft durch Freude“ in vollem Umfange dem österreichischen Arbeiter zuteil werden sollen. (Jubelnde Heil-Rufe.)

Ich glaube somit, daß wirklich alle jenen Voraussetzungen geschaffen worden sind, die einen freudigen Blick in die Zukunft gestatten.

Auch in Oesterreich wird es bald kein Problem der Arbeitslosigkeit mehr geben, sondern auch hier das Problem, daß wir zu wenig Arbeiter für all das haben, was wir schaf-

fen wollen. Die Facharbeiter werden auch hier dringend benötigt werden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß in wenigen Wochen noch Facharbeiter droht und arbeitslos herumlaufen. Das würde nur zeigen, daß hier die Wirtschaft nicht zu disponieren versteht. Aber noch eines möchte ich zur Wirtschaft sagen: Denken Sie immer an die Wichtigkeit des Exports! Hier hat Oesterreich, und vor allem Wien, ganz besondere Aufgaben.

Wien muß wieder deutsche Stadt werden

Dann fuhr Göring u. a. fort: Die Stadt Wien kann sich heute nicht mehr mit gutem Recht eine deutsche Stadt nennen. So viele Juden leben in dieser Stadt. — Wo 300 000 Juden leben, kann man nicht mehr von einer deutschen Stadt sprechen. (Stürmischer Beifall.)

Wien muß wieder eine deutsche Stadt werden (sowohl, als immer wiederholender Beifall, Handklatschen und anhaltende Sieg-Heil-Rufe), weil diese Stadt in der Ostmark Deutschlands wichtige deutsche Aufgaben hat. Diese Aufgaben liegen sowohl auf dem Gebiete der Kultur wie auch auf dem Gebiete der Wirtschaft. Weder auf dem einen noch auf dem anderen können wir auf die Dauer den Juden gebrauchen. (Zustimmung.)

Als Beauftragter des Vierjahresplanes beauftrage ich den Reichsstatthalter in Oesterreich zusammen mit dem Bevollmächtigten des Reiches, in aller Ruhe jene Maßnahmen zur sachgemäßen Umleitung der jüdischen Wirtschaft zu treffen, die zur Krisierung des Geschäfts- und Wirtschaftslebens, und diesen Prozeß nach unseren Gesetzen rechtlich, aber unerbitlich durchzuführen. (Lebhafte Bravo-Rufe.)

Ich muß nun noch die Behauptung zurückweisen, daß Oesterreich sozusagen das fünfte Rad am Wagen oder eine Provinz wäre, die wir auspowern. Ich glaube, beweisen zu haben, daß das Gegenteil richtig ist.

Weiter wird behauptet: Jetzt wird die Religion ausgerottet, jetzt wird der Glaube beseitigt! Man zeige mir in Deutschland die Kirche, die wie etwa in Spanien zerstört oder verbannt worden ist, man zeige mir die Priester, die gequält oder geschunden worden wären, man zeige mir eine Kirche, die geschlossen ist und in der die Gläubigen nicht beten dürfen, man zeige mir einen Priester, der verhindert wurde, seiner priesterlichen Aufgabe nachzugehen.

Wenn ein Priester verhaftet wurde, so geschah dies nicht, weil er seinen priesterlichen Aufgaben nachging, sondern weil er allzu weltlich geworden war. (Lang anhaltende Beifallstundgebungen.)

Wir wollen ein religiöses Volk

Wir wollen keine Kirche vernichten und keinen Glauben und keine Religion zerstören. Wir wollen nur, daß eine klare Scheidung vorgenommen wird. Die Kirche hat ihre bestimmten, sehr wichtigen und sehr notwendigen Aufgaben, und der Staat und die Bewegung haben andere ebenso wichtige und ebenso entscheidende Aufgaben. Wenn sich jeder peinlich an seine Aufgaben hält, dann wird nichts passieren. Wir haben in Deutschland nicht etwa die katholische Kirche verboten, sondern wir haben die Zentrumspartei und die politisierenden Geistlichen beseitigt.

Gegen die Kirche sind wir nie gewesen, gegen den Glauben; erst recht nicht, wenn wir Nationalsozialisten vielleicht auch nicht direkt als kirchlich konfessionell gebunden bezeichnet werden können. Wenn wir antireligiös oder antikirchlich oder antigläubig wären, wäre dann der Segen des Allmächtigen so bei unserer Bewegung gewesen? Wir haben die ganze Kraft unseres religiösen Geistes gebraucht, um den fürchterlichen Kampf durchhalten zu können. Glauben Sie, daß dies ohne unseren tiefen Glauben an Gott, den Allmächtigen, möglich gewesen wäre? Wir verkünden weder Glauben noch Religion. Wir haben überhaupt erst wieder den Glauben ins Volk getragen — wir haben das Volk wieder gläubig gemacht. Wir wollen ein religiöses Volk, ein gläubiges Volk!

Eine andere lächerliche Behauptung ist die, warte nur den 10. April ab! Nach dem 10. da wird die Waage fallen, nach dem 10. wird sich zeigen, was sie eigentlich wollen, und dann wird die Waage einsehen. Wahrscheinlich stellen solche Leute diese Behauptung auf, die sich in den vergangenen Jahren so miserabel ausgeführt haben, daß sie eine solche Waage für wahrscheinlich oder für möglich halten. (Seiterteil und Zustimmung.)

Das Recht auf Rache hätten viele alte Parteigenossen gehabt! Und viele von der anderen Seite hätten fürwahr den Tod verdient für das, was sie getan haben. Also am Verdienen läge es nicht! Aber zunächst eines:

Oberster Richter ist der Führer

Möge jeder wissen, Freund oder Gegner, in Deutschland wird nur dann ein Mensch getötet, wenn das Gericht ihn zum Tode verurteilt und der Führer den Tod verhängt hat. In Deutschland entscheidet nur ein einziger Mensch über Leben und Tod: Das ist der Führer! Kein anderer hat das Recht dazu. (Stürmische Beifallstundgebungen.)

Jedermann, jede Stelle, ob Staat oder Partei, vergriff sich am heiligsten Recht des Führers, wenn sie hier eingreifen wollten, und das wird geahndet werden! Das mag sich jeder merken, der hier etwa Gedanken in falscher Richtung hat.

Ich habe schon manchmal bei meinen Reden Warnungen gegeben, mögen meine Warnungen auch hier klar verstanden werden!

Zweitens möchte ich noch darauf hinweisen, daß es gerade das Wunderbare dieser Revolution war, daß sie unblutig war, daß sie im Jubel vollendet wurde, daß nicht ein Revolutionstribunal hier Todesurteile fällte. Aber ich muß auch ehrlich den Hut abnehmen vor der bewundernswürdigen Haltung der österreichischen Nationalsozialisten, vor ihrer Anständigkeit ihren Opfern gegenüber. (Lebhafte Beifall und Heilrufe.)

Jetzt möchte ich euch noch etwas sehr Ernstes sagen: Es soll kein weiteres Bruderblut mehr fließen, es sollen hier die Menschen froh werden, nach all den Jahren der Qual. Wir sind nicht hierhergekommen, um Metterliche Methoden auszuüben, sondern um sie abzuschaffen.

Dazu gehört aber auch, daß das Denunziantentum von Anfang an ausgerottet wird. Dazu gehört weiter Gehorsam, Disziplin! Dazu gehört, daß man keine Sabotage an dem Amt, was befohlen ist, und keine Provokation aus Stumpfheit, Dummheit oder Eifersucht!

Der Führer hat den erfahrenen und bewährten Gauleiter Bärkel hierhergeführt, um in seinem Auftrage die Abblümmung durchzuführen. Eine große Verantwortung ist hiermit wiederum auf seine Schultern gelegt. Ich weiß, er wird diese Aufgabe ebenso erfolgreich lösen, wie seinerzeit an der Saar.

Nun aber noch ein Wort gegen jene, die hier vielleicht Anständigkeit mit Schwäche verwechseln könnten. Ich möchte meinen heutigen Erklärungen noch eine hinzusetzen und erwarde, daß sie ebenso klar und eindeutig verstanden wird.

Habsburg endgültig erledigt

Habsburg und der Legitimismus sind ein für allemal vorbei. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Ich weiß, viele hofften darauf, daß es vielleicht unter einem König oder Kaiser der Habsburger besser werden würde. Gut, sie haben das gehofft. Vielleicht waren sie ehrlich davon überzeugt; sehr aber müssen sie einsehen, daß es besser geworden ist unter dem Nationalsozialismus. Jetzt müssen sie wissen, daß ihre alten Hoffnungen zunichte geworden sind. Wenn sie jetzt noch in dieser Richtung arbeiten, so ist das Lande- und Hochverrat,

und das fällt unter die Schwere des Gefeches. (Neuerdings lebhafter Beifall.) Ganz gleichgültig, ob es sich dabei um einen kleinen Arbeiter oder einen ehemaligen Erzherzog handelt. (Die Zustimmungskundgebungen wiederholen sich aufs neue.)

Wir wollen von nun an die Vergangenheit, so schwer sie war, vergessen. Wir wollen in die Zukunft schauen, gläubigen Herzens mit freudigen und strahlenden Augen, wir wollen wirken und wirken, wollen arbeiten und alles tun, damit wir das erreichen, was wir wollen: Ein glückliches und freies Österreich im Deutschen Reich! Niemand trennt uns mehr, es gibt kein österreichisches Schicksal mehr, es gibt nur noch ein deutsches, für das wir alle einstehen. (Freudige Sten-Hell-Rufe.)

Ein freies Volk von 75 Millionen Deutschen, eine nationalsozialistische Bewegung, ein mächtiges in sich geeinigtes und geeinigtes Reich, eine stolze und starke Wehrmacht, das ist unser Großdeutschland. (Die Massen springen von ihren Sitzen auf und jubeln minutenlang dem Ministerpräsidenten zu, tosende Heulrufe, brausende Heulrufe dröhnen durch die riesige Halle.)

Wo der Führer spricht, spricht Deutschland

Was Generationen vor uns gearbeitet und ersehnt haben, wofür viele gearbeitet, geblutet und gelitten haben und gestorben sind, die Einheit des Reiches, die Wiedervereinigung mit Deutschland, unser Führer ist das in wenigen Tagen gelungen. Er folgte der Stimme seines Blutes, und diese Stimme seines Blutes antwortete in euren Herzen. Mit lautem Jubel laßt ihr ihm entgegen.

Denn ihr empfanget es, dem Führer allein verdankt ihr alles, er rettete Deutschland, er einigte das Volk, er schenkte uns seine Heimat, sein Österreich ist jetzt auch unser Österreich geworden. Zweifelst noch jemand an der Mission des Führers, zweifelt noch jemand an dem Segen Gottes, zweifelt noch jemand daran, was der Führer für euch ist?

Und jetzt ruft er euch auf, und alle ruft er. Er verstand die Welt gegenüber sein Wort, daß Deutschland einzig ist. Wieder den Jubel dieser Tage hinweg müßt ihr jetzt der Welt beweisen, daß ihr dieses Wort Adolf Hitlers einlöst, müßt ihr beweisen: Wo der Führer spricht, da spricht Deutschland.

Die Einheit: das Reich, das Volk, der Führer — niemand kann sie trennen. (Brausender Jubel.) Niemand kann uns drohen. Am 10. April rufen wir, und das ganze Deutschland wird antworten. (Nicht endende Heulrufe, Sten-Hell-Rufe, unbeschreiblicher Jubel und herzliche, aufrichtige Subjungen für den Ministerpräsidenten.)

Ehestandsdarlehen auch für Oesterreich

Eingliederung der Bundesfinanzverwaltung in die Reichsfinanzverwaltung.

Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine Verordnung über die Eingliederung der österreichischen Bundesfinanzverwaltung in die Reichsfinanzverwaltung erlassen. Die österreichischen Finanzlandesdirektionen, das Landesoberamt Wien und die ihnen nachgeordneten Dienststellen einschließlich des Zollgrenzschutzes werden, wie Abz. 1, in die Reichsfinanzverwaltung eingegliedert. Sie behalten ihre bisherigen Aufgaben und führen die Geschäfte nach den bisherigen Vorschriften weiter. Als weitere Aufgabe liegt den Finanzlandesdirektionen und den ihnen nachgeordneten Dienststellen nach der Verordnung die Gewährung von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen ob. Damit werden diese segensreichen Einrichtungen des Dritten Reiches auch auf unsere österreichischen Volksgenossen ausgedehnt. Die näheren Vorschriften werden vom Reichsfinanzminister noch erlassen.

Gleichzeitig ist eine Verordnung über die Einführung des Reichsautobahnrechts im Lande Oesterreich ergangen.

Sport

Dippoldiswalder Fußball

ATV, Dippoldiswalde — Tu. Brand-Erbisdorf 1:1 (1:0).
Auf der Jahnhampfbahn in Brand lieferten sich die alten Rivolen einen gleichwertigen Kampf, der ein gerechtes Unentschieden brachte. Trotzdem kann man sagen, daß der ATV die technisch bessere und durchschlagstärkere Elf war. Einen stark gefälligen Ball von Böhme mußte der Brand-Torhüter in der ersten Spielhälfte, in der der ATV mit Sonne und Wind im Rücken stark überlegen spielte, passieren lassen. Natürlich waren dann die Brandler in der zweiten Hälfte im Vorteil, aber die Durchschläge des ATV waren weit gefährlicher. Acht Minuten vor Spielende brachte ein unglückliches Selbsttor den Ausgleich. Beim ATV gab es keinen Verletzten und Förster, Post Dresden, leitete sehr gut.

ATV 2 — Brand-Erbisdorf 2:0 (0:0).
Der ATV trat mit 10 Mann den Brandlern entgegen und hätte demzufolge einen Sieg verdient gehabt. Die beiderseitigen Hinterrückstellungen waren stärker als die Stürmerreihen und ließen keinen Treffer zu, so daß es beim torlosen Spielausgang blieb.

Um den Aufstieg in die Fußball-Liga
Die Spiele um den Aufstieg in die Fußball-Liga brachten am Sonntag überraschende Ergebnisse. Die Dresdner Sportfreunde 01 wurden von Konordia Plauen mit nicht weniger als 5:1 geschlagen. Preußen Chemnitz unterlag den Sportfreunden Markranstädt mit 1:2. Die Rangordnung der Aufstiegsreihe hat folgendes Aussehen: 1. Konordia Plauen; 2. Sportfreunde Markranstädt mit 1:2; 3. Sportfreunde 01 Dresden; 4. Preußen Chemnitz; 5. Sportfreunde 01 Dresden; 6. Konordia Plauen; 7. Sportfreunde Markranstädt mit 1:2; 8. Preußen Chemnitz; 9. Sportfreunde 01 Dresden; 10. Sportfreunde Markranstädt mit 1:2; 11. Preußen Chemnitz; 12. Sportfreunde 01 Dresden; 13. Konordia Plauen; 14. Sportfreunde Markranstädt mit 1:2; 15. Preußen Chemnitz; 16. Sportfreunde 01 Dresden; 17. Konordia Plauen; 18. Sportfreunde Markranstädt mit 1:2; 19. Preußen Chemnitz; 20. Sportfreunde 01 Dresden.

Polizei-SB Dresden wieder Frauen-Handballkaumeister.
In Leipzig wurden die Gaumeisterschaften im Frauen-Handball endgültig entschieden. Vor 1000 Zuschauern siegte auf dem Spielvereinigungsplatz der Titelnachfolger Polizei-SB Dresden mit 6:4 (2:1) verdient gegen Fortuna Leipzig in dem entscheidenden Punktspiel. — Nach Abschluß der Spiele lautet die Rangfolge der an den Spielen beteiligten Mannschaften wie folgt: 1. Polizei-SB Dresden; 2. Fortuna Leipzig; 3. 1. FC Eintracht Leipzig; 4. 2. FC Eintracht Leipzig; 5. 1. FC Eintracht Leipzig; 6. 2. FC Eintracht Leipzig; 7. 1. FC Eintracht Leipzig; 8. 2. FC Eintracht Leipzig; 9. 1. FC Eintracht Leipzig; 10. 2. FC Eintracht Leipzig; 11. 1. FC Eintracht Leipzig; 12. 2. FC Eintracht Leipzig; 13. 1. FC Eintracht Leipzig; 14. 2. FC Eintracht Leipzig; 15. 1. FC Eintracht Leipzig; 16. 2. FC Eintracht Leipzig; 17. 1. FC Eintracht Leipzig; 18. 2. FC Eintracht Leipzig; 19. 1. FC Eintracht Leipzig; 20. 2. FC Eintracht Leipzig.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Sieben Spiele in den Gaugruppen.

Mit einer Reihe von Gaugruppentämpfen, an denen die meisten Gaumeister beteiligt waren, gab es am Sonntag den ersten diesjährigen Großkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft. In Berlin gelang es dem Berliner SV 92 vor 40000 Zuschauern im Olympiastadion, dem Deutschen Meister Schalke 04 ein Unentschieden abzuverlangen. Der Kampf endete mit 1:1 (1:1) Toren. In der gleichen Gruppe kam der VfR. Mannheim zu einem großen Sieg mit 6:1 (2:0) bei seinem Mannheimer Spiel gegen Dessau 05. Sehr einträglich war der 3:0 (3:0)-Sieg von Fortuna Düsseldorf über den VfR. Stuttgart in Düsseldorf. In Gießen verlor der VfL. Gießen durch sein 2:2 (1:1) Unentschieden an Borussia-Kalenborn. Gießen einen Punkt. In Nürnberg unterlag Alemannia-Nachen mit 2:4 (0:2) gegen den 1. FC Nürnberg. In Stettin gewann der Steiner SC mit 1:0 (0:0) gegen den Chruppenmeister Fort-Inspreburg. In Hannover kam im Kampf zwischen Hannover 96 gegen Hannover 93 das gleiche Ergebnis zustande.

Hamburger SV und Eintracht. Die beiden letzten deutschen Fußballkaumeister sind jetzt festgesetzt worden. Im Gau

Nordmark ist es wieder der Hamburger SV, während im Gau Südwest Eintracht-Frankfurt als beste Mannschaft des Gaues ermittelt wurde. Im Gau Mittelrhein wurde der gemeldete Protest des SV. Beuel abgelehnt, so daß Kleemann-Nachen die Gaumeisterschaft behielt und am Sonntag bereits in die Entscheidungsrunde eintritt.

Sieg und Niederlage im Rugby. Der deutsche Rugby-Sport kämpfte am Sonntag mit wechselndem Glück. Einen ganz großen Erfolg gab es in Frankfurt (Main), wo im Länderkampf mit 3:0 (3:0) ein verdientes Sieg über Frankreich zustande kam. — In Berlin dagegen ging das Ländertreffen der Studenten Deutschlands und Italiens mit einem 6:0-Siege aus.

Karl Schäfer als Reichstrainer? Mit großem Jubel wurden in Berlin die österreichischen Eishockeyspieler des EA. Engelmann begrüßt, mit denen zusammen sich der frühere Kunstlaufweltmeister Karl Schäfer aus Wien vorstellte. Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, die wertvolle Kraft Schäfers als Reichstrainer für Kunstlauf für Deutschland nutzbar zu machen. Neben den kunstläuferischen Darbietungen der Weltmeister Herber-Bater und Megan Taylor gab es interessante Eishockeypartien, bei denen die Wiener gegen Rot-Weiß-Preußen (Berlin) mit 4:1 siegreich blieben, während sie gegen die Lehndorfer „Wespen“ mit 1:1 unentschieden spielten.

Stiftungskampfe am Feldberg. Auf dem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes fanden noch einmal internationale Skiwettkämpfe statt, die mit deutschen Siegen endeten. Beim Abfahrtslauf der Männer siegte Roman Wörndle (Wartenkirchen) vor den beiden Arbergern Anton Matt und Billi Walsch, bei den Frauen Christl Granz. Am zweiten Tage wurde der Vorlauf entschieden, den Billi Walsch vor seinem eigenen Landsmann Krallinger und Wörndle gewann, während bei den Frauen auch hier Christl Granz nicht zu schlagen war. Walsch und Christl Granz hießen die Sieger des Endergebnisses in der alpinen Kombination.

Deutscher Skiflug in Italien. Bei den dreitägigen Skiabfahrtsrennen um den italienischen Königspokal in S. Frides kam Deutschland zu einem ausgezeichneten Siege. Das Rennen des ersten Tages hatte Helmuth Lanzinger gewonnen, der am zweiten Tage hinter dem Franzosen Agnel und dem Reichsbatter Josef Vertsch auf dem dritten Platz endete. Am letzten Tage kam der bis dahin führende Lanzinger durch Sturz um seine Siegesaussichten. Da aber Vertsch dieses Rennen gewann, holte er sich den Gesamtsieg und gewann damit den begehrten Pokal.

Düsseldorf Meisterschafts-Zweiter. In dem in Essen nachgeholten Entscheidungsspiel um die große Deutsche Eishockey-Meisterschaft siegte die Düsseldorf-ES nach hartem Kampf mit 3:0 Toren über den langjährigen deutschen Meister Berliner Schlittschuhclub.

Glückwünsche für Allan-Roppel. Die beiden deutschen Rennfahrer Allan und Roppel, die nach einer Sturzverletzung in Italien ihre unerhörte Siegesserie bei den amerikanischen Sechstage-Rennen abbrechen mußten, wurden bei ihrer Rückkehr in die Heimat in Bremen herzlich empfangen. Der Reichssportführer übermittelte ihnen seine Glückwünsche telegraphisch und sprach die Hoffnung aus, daß die Mannschaft nach der wohlverdienten Erholung ihre erfolgreiche Laufbahn noch fortsetzen möge.

29. März.

1826: Der Dichter Johann Heinrich Voss in Heidelberg gest. (geb. 1751). — 1895: Der Schriftsteller Ernst Jünger in Heidelberg geb. — 1936: Das deutsche Volk bekundet in beispielloser Form seine Einmütigkeit (98,75 v. H. für den Führer) und begrüßt die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht auf Rhein.

Sonne: A. 5.43, U. 18.28; Mond: A. 4.23, U. 16.04



Ein ganzes Leben ohne dich?

von Hans-Jochen von Pechue

(27. Fortsetzung.)
„Hebemann! Der Patient Birk auf Nummer 18 wird noch heute abend entlassen. Ohne Formalien, verstehen Sie, die werden morgen... Lassen Sie sich von der Dame einen Revers unterschreiben... Nein, nichts, ist unnötig, lassen Sie das. Ich will mit der Sache jetzt nichts mehr... Nein, Schluss! — Guten Abend!“

Der Medizinalrat dreht sich kurzerhand um und verläßt das Zimmer.

Quitt und der Assistent sehen sich an. „Der Herr Medizinalrat hat heute den ganzen Sonntag gearbeitet!“ sagt das Kindergeischt entschuldigend und fährt dann fort: „Mein Name ist Hebemann, gnädige Frau! Ich werde Ihnen Herrn Gemahl sofort in Kenntnis setzen. Bitte, behalten Sie hier Platz, ich werde mit Ihrem Herrn Gemahl hier vorbeikommen.“

Er will gehen, aber Quitt sagt: „Bitte, Herr Doktor Hebemann, noch einen Augenblick!“

Der junge Mann bleibt an der Tür stehen. Quitt müht sich ihn nachdenklich.

„Ich bin nämlich gar nicht Frau Doktor Birk!“ sagt sie dann langsam.

Doktor Hebemann legt unwillkürlich die rechte Hand an die Ohrmuschel — er muß doch falsch verstanden haben.

„Bitte — wie? Sie sind gar nicht...?“

„Nein...!“ sagt Quitt. „Die Frau von Doktor Birk ist ein Biest oder ist selber verrückt oder ich weiß nicht was. Ich bin seine alte Sprechstundenhilfe und wollte mal nach ihm sehen.“

Im Gesicht des Jungen kämpfen Überraschung und Heterkeit miteinander — schließlich siegt die letztere. Er verfällt in ein wiederholtes Schließen. „Sie sind gar nicht Frau Doktor Birk? Und der Chef hat gedacht — haha! —, daß Sie sich besonnen haben — hahaha, hahaha! —, und jetzt soll Doktor Birk entlassen werden, nur weil Sie...?“ Seine rassistischen Pausbuden-angen auf und nieder vor Freude. Es fehlt nicht viel und er würde selbst einen Indianeranzug beginnen, so wie er vielleicht als Schüler die Blamage eines gebannten Lehrers gefeiert haben mochte.

„Doktor Birk wird auch heute abend entlassen werden!“ sagt Quitt mit Nachdruck und holt so den jungen Arzt aus seinem Kinderparadies ins ernste, verantwortungsvolle Leben der Erwachsenen zurück. Er schließt den offenen Mund mit einem hörbaren Klapp.

„Ja, aber — aber das geht doch nun nicht!“ sagt er und sieht alles andere als geistreich aus. „Ich kann doch jetzt auf keinen Fall...?“

„Was können Sie jetzt auf keinen Fall, bitte?“ fragt Quitt scharf. „Doktor Birk ist vollkommen gesund, und Sie haben von Ihrem Vorgesetzten die Befehle bekommen, ihn noch heute abend zu entlassen!“ Die kleine Quitt, sonst so weich und träumerisch, wächst diesem grünen jungen Manne gegenüber in die Rolle einer strengen Gouvernante. „Sie haben nur Ihren Auftrag auszuführen, Herr Doktor Hebemann! Wer ich bin, geht Sie als angestellter Arzt gar nichts an — es war eine rein private Mitteilung von mir.“

Doktor Hebemann bekommt einen neuen Sachverhalt, verschluckt sich dabei und muß schrecklich husten. Nach Beendigung dieser heilsamen Erschütterung ist er zu Quitts Meinung bekehrt und geht, fröhlich, grinsend, den unwilligen Patienten abzuholen.

Inzwischen hat Quitt Zeit, sich auf die Begegnung mit Peter Birk noch einmal vorzubereiten. Sie war hierher gekommen, einzig in der Hoffnung, Näheres über seine angebliche Erkrankung zu erfahren — von dem abenteuerlichen Ergebnis ihres Besuchs konnte sie sich ja beim besten Willen nichts träumen lassen. Quitt kann sich gar keine Vorstellung von dem Gefühl machen, mit dem sie jetzt dem geliebten Manne gegenübertritt wird. Jrgendwo in ihrem Innern steht ernst und mahnend Hannos Bild...

Nach einer Viertelstunde geht die Tür auf und Quitts Herz tut einen Sprung. Aber es ist nur Doktor Hebemann.

„Bitte gehen Sie schon nach vorn, an der Pforte vorbei hinaus!“ sagt er. „Ich weiß doch von nichts — also darf ich nicht Zeuge Ihrer Begegnung sein.“ Er lächelt lässig und fühlt sich als Mitverschwörer in irgendeinem dunklen Verbrechensbünd.

Quitt reicht ihm die Hand. „Ich danke Ihnen, Herr Doktor Hebemann!“

„Es war mir eine Freude, Fräulein Fabelio!“ Er strahlt über seinen Bih, den er sich schon draußen auf dem Flur ausgebadet hat, über sein ganzes gutes Jungengesicht. „Wird man sich mal wieder begegnen?“

„Raum...!“ sagt Quitt. „Leben Sie wohl!“

Doktor Hebemann seufzt tragisch und gibt die Tür frei. „Na, dann leben Sie auch wohl! Doktor Birk wird in wenigen Minuten unten sein.“

Quitt geht. Der Mann an der Pforte hat eine heftige Verbeugung für sie hinter seinem Glasfenster, dann tut sich die Tür auf, hinaus in die dunkle Nacht. Quitt atmet in vollen Zügen die frische Nachtluft ein, aber sie fühlt sich nicht erquält. Fiebernde Erwartung quält sie.

Dann geht sie draußen auf der Straße auf und ab. Die Laterne über ihr flackert im Zugwind, eine Scheibe

muß zerbrochen sein. Der feuchte Asphalt wirft perlmuttrige Reflexe. Die Straße ist menschenleer.

Wozu wartet sie hier? Mit einem Male kommt ihr der Wunsch nach einem Wiedersehen mit Doktor Birk so sinnlos vor. Wie ein Verrat an dem neuen Leben, zu dem sie sich gestern entschlossen hat. Was will sie noch vom Doktor Birk? Ihm helfen? Ach, was kann sie denn tun!

Angst packt sie vor aller Verwirrung, der sie mit dieser neuen Begegnung entgegengeht. Sie hätte einen endgültigen Trennungsschritt zwischen gestern und heute ziehen müssen, sie hätte nicht wieder nach Berlin kommen dürfen. Ihr Herz ist plötzlich überschwemmt von Angst.

Sie kann Doktor Birk jetzt nicht sehen, sie muß fort. Sie will fliehen, zurück am Anstaltsingang vorüber zur Haltestelle der Straßenbahn — und sie läuft Doktor Birk geradezu in die Arme.

Er ist in Hut und Mantel und trägt einen kleinen Handkoffer. Den Hut hat er tief ins Gesicht gezogen und den Kragen gestellt — aber Quitt würde ihn ja jederzeit und überall erkennen an all den kleinen Merkmalen des Ganges und der Haltung, die ein lebendes Auge sich einprägt. In der letzten Sekunde vor dem Zusammenstoß will sie umdrehen und nach der Richtung zurücksehen, aus der sie gekommen ist — gerade dadurch macht sie ihn auf sich aufmerksam. Er blickt ruckartig stehen und starrt sie an.

„Sie...?“ fragt er ungläubig. „Sie sind es, die auf mich wartet?“ Er setzt seine Tasche zu Boden.

Quitt ist so verwirrt. „Ich kam hier vorbei...“, stottert sie, „ich wollte Sie nicht... Ach, entschuldigen Sie!“ Denn es ist ihr in diesem Augenblick schlagartig klar: Doktor Birk wird es ihr niemals verzeihen können, daß sie ihm hier in seiner tiefsten Erniedrigung begegnete. Wie konnte sie, wie durfte sie nur hierher kommen?

Man kann seine Augen nicht erkennen unter der Kruppe des Hutes, sie sind ganz im Schatten. Sein Mund ist noch härter geworden, rechts und links liegen tiefe Furchen, die von Leid und Kampf erzählen. Die Wangen sehen magerer, ja, fast eingefallen: aus im flackernden Licht der Laterne.

„Sie wünschen, Fräulein Peterfen?“ fragt Doktor Birk unfreundlich. Er sucht nach einem besonders verletzenden Wort, um sich dieser tränkenden Begegnung mit einem Menschen seiner glücklichen Vergangenheit zu entziehen. Sein Mund ist böse und brutal, als er sagt: „Haben Sie etwa das vereinbarte Gehalt nicht regelmäßig ausgezahlt bekommen? Oder was abt es sonst?“

(Fortsetzung folgt)

Werde Mitglied des RLB.